

Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),
„Musiziertes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20, oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark, für 1 Monat 0,60 Mark.
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.
Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 6119) und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtliche Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Haasenstein u. Vogler, G. R. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernbard Arnbt in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, C. Salomon, Stettin; Sociétés Havas Laffitte & Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Gerndl, Wien, I, Schulerstraße 14.

Die 7-spaltige Beizeile oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf. Reklamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die Anschlagssäulen geheftet wird.

Unverlangt eingegebene Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beigefügt war.

26. Jahrgang.

Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

26. Jahrgang.

No. 137.

Bromberg, Sonntag, den 14. Juni.

1903.

Die Vorgänge in Serbien.

In allen Blättern, in- und ausländischen, werden die serbischen Vorgänge in ausgedehnter Weise behandelt, in mehreren Parlamenten sind sie zum Gegenstand von Interpellationen gemacht worden und vielfach wird die Frage nach der weiteren Zukunft des kleinen Königreichs aufgeworfen und behandelt.

Wir haben gestern einige Auslassungen gebracht, denen wir heute weiteres über das Thema folgen lassen. Heute wollen wir aber zuerst einen Blick zurück in die Vergangenheit und in kurzen Zügen die vielbeschulungen Ereignisse im Leben des ermordeten Serbenkönigs zusammenfassen.

Über den Lebensgang Alexanders von Serbien seien nachstehende Mitteilungen gebracht:

König Alexander wurde am 14. August 1876 geboren. Er wurde am 6. März 1889, im Alter von 14 Jahren, als sein Vater Milan abdante, zum König ausgerufen. Es wurde ihm eine Regentenschaft zur Seite gesetzt, die bis zu seinem 18. Jahre, wo er die Volljährigkeit erreichen würde, in Tätigkeit bleiben sollte. Der Obmann der Regentenschaft war Mitić, bis dahin Führer der Liberalen, der indes ein sehr strenges Regiment führte, aber nicht die Kraft hatte, dem Drang seiner Parteigenossen nach ihrem Anteil an der Heute zu widerstehen. Dazu fand er in der Stupitschka eine ihm feindliche radikale Mehrheit und dementsprechend eine radikale Regierung vor. Die Regierung suchte ihre Stellung zu stärken, indem sie die Rückkehr nach Serbien verbot und die Mutter Alexander, Natalie, des Landes verwies. Diese Maßregeln schafften die ohnehin schon starken Leidenschaften noch mehr an und munterten die Anhänger des mit einer Prinzessin von Montenegro verheirateten Prinzen Peter Karageorgewitsch auf, von dem es hieß, daß er von Rußland unterstützt würde. In dieser Lage trat der junge König, den man lediglich mit seinen Studien beschäftigt glaubte, handelnd ein, indem er sich, erst im 17. Jahre, am 13. April 1893 für volljährig erklärte, die Regentenschaft auflöste, und aus der radikalen Partei sein erstes Kabinett bildete. Die entscheidende Handlung geschah nach einem Feitmaße. Das Vorgehen des frühreifen jungen Königs war ungemein populär. Die politischen Leidenschaften konnten indes, so schreibt die „Köln. Zeitg.“ nicht gebändigt werden, die Presse legte sich keinerlei Zügel an und der König selbst und die Seinigen wurden maßlos geschmäht; die Gegner der Dynastie wiesen immer wieder auf den Prinzen Karageorgewitsch als den kommenden Mann hin. Alexander erfuhr, daß Rußland mit den extremen Radikalen wegen der Einsetzung eines russischen Großfürsten als König von Serbien unterhandelte. Daraufhin rief er im Januar 1894 seinen in Paris lebenden Vater zu Hilfe. Milan erschien, es wurde ein neues, parteiloses Kabinett gebildet, dann folgte im Mai ein weiterer Staatsstreich, wodurch die Verfassung von 1889 durch die „liberale“, in Wirklichkeit konservative Verfassung von 1869 ersetzt wurde; auf diese Weise wurden Milan und Natalie wieder in ihre königlichen Rechte eingesetzt. Im Innern Serbiens schien es eine Zeitlang ordentlich zuzugehen. Unter dem im Oktober 1897 gebildeten Kabinett des Dr. Milan Djordjević wurden ernste Versuche zur Besserung der finanziellen und wirtschaftlichen Verhältnisse gemacht, und die Bevölkerung wandte sich mit größerer Ruhe denn je der landwirtschaftlichen und geschäftlichen Tätigkeit wieder zu. Milan war noch immer im Lande und stand seinem Sohne mit seiner orientalischen Menschenkenntnis und Verschlagenheit zur Seite; Alexander ernannte ihn 1898 zum Oberkommandierenden der Armee, und Milan führte bis 1900 die wirkliche Herrschaft. Da brachte die verhängnisvolle Neigung des jungen Königs zu der frühren Hofdame Draga Masićin dem Verständnis zwischen Vater und Sohn ein Ende. Die Heirat des Königs rief überall, in Serbien wie in Europa, ein Versehen hervor, das bis zum letzten Tage des jungen Obrenowitsch andauerte. Königin Draga übte auch bis zum letzten Tage einen unumschränkten Einfluß auf den jugendlichen Herrscher aus, der persönlich einen außerordentlich gewackelten Eindruck machte. Milan ging, alle leitenden Beamten traten zurück. Die Heirat wurde am 5. August nach vierzehntägiger Verlobung vollzogen. Alexander warf sich Rußland in die Arme, verbot seinem Vater die Rückkehr nach Serbien und folgte in allen Angelegenheiten der auswärtigen Politik dem Rate Rußlands. Um seine Stellung zu stärken, gab er dem Lande im April 1901 eine leidliche liberale Verfassung, die zum erstenmal in Serbien das Zweikammersystem mit Stupitschka und Senat einführte. Im vorerwähnten Jahre wurde ein erster Versuch gemacht, König Alexander zugunsten des Fürsten Karageorgewitsch zu entthronen; der Gendarmehauptmann, der den Putz leitete, wurde erschossen und die Teilnehmer an dem Anschlag zu Gefängnis verurteilt. Im Oktober wurde bekannt, daß das

Königs Paar eine Reise nach Rußland geplant hatte, daß sie aber aufgegeben werden mußte, weil die Zarin sich weigerte, Frau Draga zu empfangen.

Über die Ursachen und Veranlassung des blutigen Dramas scheint jeder Zweifel behoben zu sein. Sie liegen ohne Frage in den Absichten Alexanders, die Thronfolge nach den Wünschen seiner Frau zu regeln und deren Bruder, einen Leutnant Lunewitsch, als Thronfolger zu proklamieren, da bekanntlich Alexanders Ehe kinderlos war und aller Wahrscheinlichkeit nach bleiben mußte. König Alexander fand den Senat für den Plan, die Thronfolge dem jungen Lunewitsch zu sichern, nicht willig und verkündigte daher, der auf Grund der Verfassung von 1901 geschaffene Senat und die Stupitschka hätten Gesetze geschaffen, die sich als unzulänglich erwiesen hätten. Die Verfassung habe politische Leidenschaften entfacht und die Entwicklung des Landes gehemmt, Serbien aber bedürfe der Ordnung, der Eintracht und des Friedens. Der König erklärte daher, er hebe die Verfassung von 1901 auf; die Mandate der Senatoren seien ungültig. Während der Nacht wurden die Befehle des Königs ausgeführt, 30 neue konservative Senatoren wurden an Stelle der abgesetzten Radikalen ernannt und erhielten die Aufgabe, ein neues Wahlgesetz auszuarbeiten, das nur für die diesjährigen, vor einigen Tagen vollzogenen Wahlen zur Stupitschka gelten sollte. Am Morgen des 7. April erfolgte er dann eine zweite Kundgebung, welche die Verfassung von 1901 wieder in Kraft setzte.

Unser Berliner [„Witaber“] schreibt uns: Berlin, 12. Juni. Die weiteren Nachrichten aus Belgrad sind geeignet, die Zuerst zu befestigen, daß sich die Neuordnung der Dinge dort ohne stärkere Erschütterungen vollziehen wird. Die Auffassung der Großmächte, wonach keine Veranlassung vorliegt, in den Umbildungsprozess, den Serbien jetzt vollzieht, irgendwie einzugreifen, wird durch die gegebene Lage sowohl gerechtfertigt wie gestärkt. Es liegen sichere Anzeichen dafür vor, daß bereits ein klärendes Gedankenaustausch zwischen Wien und Petersburg stattgefunden hat. Die heftige Sprache, mit der die meisten russischen Blätter die Gräueltat vom 11. Juni brandmarkten, braucht nicht daran irre zu machen, daß russischerseits der Dynastie Karageorgewitsch nichts Ernstliches in den Weg gelegt werden wird. Freilich muß, damit Österreich wie Rußland wie auch die übrigen Kabinette den Prinzen Peter als König anerkennen, eine vom elementarsten Sittlichkeitsstandpunkt aus unerläßliche Voraussetzung erfüllt sein, nämlich, daß der Präsident schließlich nichts in der Vorbereitung zur Ermordung des Königspaares zu tun gehabt hat. Nach den entgegenkommenden Auslassungen der Wiener Offiziellen zu urteilen, muß Prinz Peter in der Tat unschuldig an dem vergossenen Blute sein. Man darf sagen: er mußte es besonders ungeschickt anfangen, wenn er erfolglos bleiben sollte. Er wird weder mit einer starken Gegenpartei im Lande, noch mit einer ausgeprochenen Miliganst der Mächte zu rechnen brauchen, von denen Wohl und Wehe Serbiens stets abhängig waren. Er macht nach allem, was man von ihm hört, den Eindruck eines gebildeten Mannes, eines Mannes von europäischer Kultur, dem sich das Exil als eine Wohlthat für seinen inneren Menschen erwiesen hat. Solchen König kann Serbien wohl gebrauchen; es ist mit den überfünftigen Halbbrüdern Milan und Alexander ja nicht verwöhnt worden. Was im besonderen die Stellung der deutschen maßgebenden Kreise betrifft, so kann wiederholt werden, daß von einer eigentlichen Stellungnahme nur insoweit gesprochen werden kann, als es sich darum handelt, die Gewißheit der Verständigung zwischen den in den Balkanfragen führenden beiden anderen Kaiserreichen zu erlangen. Diese Gewißheit aber besteht, und damit ist das Interesse der deutschen Politik an Serbien im grunde genommen erschöpft.

Über die Einzelheiten der blutigen Nacht werden authentische Mitteilungen wohl kaum zu erlangen sein. Das Eine ist aber sicher, daß nicht nur die ausführenden Organe Militärs waren, sondern in dem Verhältnis Alexanders zur Armee auch der Keim der Ereignisse lag. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Belgrad: Die unmittelbare Ursache der Verwirrung war die Aufforderung des Königs an die Offiziere, seinen Schwager Lunewitsch als Thronfolger anzuerkennen und dies durch ihre Unterschrift zu bekräftigen.

Alexander und die serbische Armee. Der „Neuen Freien Presse“ wird aus Belgrad folgende Darstellung telegraphisch: „König Alexander stand der Armee, welche seinem Vater treu ergeben war, fremd gegenüber. Den schwächlichen Neuzugewandten betrachten die Offiziere nicht als einen der ihrigen. König Alexan-

der vernachlässigte die Armee und die von Milan geschaffene Organisation zerfiel. Als der König Draga heiratete, wurde sein Verhältnis zur Armee noch mehr getrübt. Die Offiziere empfanden diese Verbindung wegen der Vergangenheit der Frau als eine Schmach. Die Königin vergalt diese Meinung der Offiziere mit einer hochmütigen Behandlung der Armee und der König nahm eine gleiche Haltung an. Das Offizierkorps boykottierte den Bruder der Königin, Lunewitsch. Die Lage wurde noch verschärft durch die unbillige Bezahlung der Gagen. Aus Mißtrauen gegen die Armee schuf der König eine besondere Garde zu Fuß und zu Pferde. Schon seit Milan das Kommando der Armee niedergelegt hatte, zeigte sich im Offizierkorps und dann auch unter den Bauern eine starke Strömung zugunsten der Karageorgewitsch. Selbst König Milan begünstigte zuletzt die Bestrebungen für die Karageorgewitsch. Als Milan im Jahre 1900 die Nachricht von der Verlobung seines Sohnes mit Draga erhielt, eilte er nach Wien, um sich nach Serbien zu begeben und dort an der Spitze der Armee die Erhebung gegen Alexander einzuleiten. In Wien besann er sich jedoch eines anderen, er wollte nicht persönlich gegen seinen Sohn vorgehen. Er schickte jedoch einen Vertrauensmann nach Genf zu Karageorgewitsch, um diesem mitzuteilen, daß er bereit wäre, ihn mit seiner Autorität bei der Armee zu unterstützen. König Alexander gab damals den Befehl, Milan niederzuschließen, sobald dieser serbischen Boden betrat. Peter Karageorgewitsch ist eher als Freund als als Feind Österreichs zu betrachten. Wenn Österreich die vollzogenen Taten anerkennen und die Anerkennung Peter Karageorgewitsch nicht unrichtig verzögert, wird es in Karageorgewitsch einen verlässlicheren Freund gewinnen, als es König Alexander war.“

Wie schon erwähnt, sind die serbischen Vorgänge zum Anlaß parlamentarischer Besprechungen gemacht worden. Hierüber wird uns gemeldet:

Die serbischen Vorgänge im österreichischen Parlament.

Am Schluß der gestrigen (Freitags-) Sitzung erklärte der Ministerpräsident v. Koerber in Verantwortung einer Interpellation über die serbischen Vorgänge, die Regierung, welcher keine anderen als die bisher verlautbarten Nachrichten bekannt seien, werde den bedeutamen, erschütternden Ereignissen in Belgrad gewiß volle Aufmerksamkeit zu. So niedererschmetternd es wohl wirkt, fährt der Minister fort, am Beginn des 20. Jahrhunderts die politische Entscheidung in solcher Weise herbeigeführt zu sehen (Zustimmung), so überaus traurig, ja tragisch die Vorkommnisse in Belgrad vom menschlichen Standpunkte sind, so werden sie doch so lange als Angelegenheiten Serbiens zu betrachten sein, als daraus keine Konsequenzen für unsere Monarchie und die Lage Europas sich ergeben. Wir hoffen, daß auch das neue Regime den Bedürfnissen des eigenen Landes entsprechend ein gleiches, freundschaftliches Verhältnis zu Österreich-Ungarn erhalten und im Sinne des Friedens auf der Balkanhalbinsel wirken werde. Jede serbische Regierung überhaupt kann allseitiger Sympathieen versichert sein, wenn sie in ihrer auswärtigen Politik die friedlichen Dispositionen der Kabinette Europas auch zu den ihrigen macht.

Auch im ungarischen Abgeordnetenhause wurde die serbische Frage in der gestrigen Sitzung behandelt. Der Vizepräsident Taillian v. Wisz gibt dem schmerzlichen Gefühl tiefsten Bedauerns über die grauenhafte Katastrophe Ausdruck, deren Opfer König Alexander als letztes Glied der Dynastie der Obrenowitsch geworden sei, welche stets Freunde Ungarns und befreit gewesen seien, freundschaftliche Beziehungen zu Ungarn zu erhalten. Das Haus sei einmütig in dem Wunsche, daß es der serbischen Nation gelingen möge, trotz schwerer Krisen sichere Grundlagen für ihre Entwicklung zu legen. Die Führer der Opposition, Franz Kossuth und Graf Johann Zichy, drückten ihre Zustimmung zu den Worten des Präsidenten aus. Ministerpräsident v. Szell erklärte, er wolle sich darauf beschränken, seinem tiefen Schmerze und seiner Entrüstung über die Schreckensstat Ausdruck zu geben, deren Folgen sich zur Zeit noch nicht übersehen ließen. In Verantwortung einer Anfrage der Abg. Katoszky (Wp.) und Lobszky (Szederpartei) bezüglich der Stellungnahme der Regierung zu den Belgrader Ereignissen erklärte der Ministerpräsident v. Szell, es wäre verfrüht, sich hinsichtlich etwaiger Folgen oder Veränderungen, die eintreten könnten, zu äußern. Er wolle nur die Hoffnung ausdrücken, daß keine solche Entwicklung eintreten werde, welche eine Änderung der ungarischen Politik gegenüber dem Nachbarstaat nötig machen würde. Jedenfalls werde die Regierung darauf bedacht sein, jeder eintretenden Eventualität gegenüber das In-

teresse des Landes zu wahren. (Allgemeine Zustimmung.)

Das Ereignis hat natürlich auch etwas gezeitigt, ohne das man sich so bedeutende Vorgänge gar nicht mehr denken kann: nämlich Interviews und Unterredungen mit mehr oder minder stark beteiligten Männern.

Unter diesen steht natürlich voran der voraussichtliche neue Serbenkönig Peter Karageorgewitsch.

Eine Unterredung mit Peter Karageorgewitsch.

Peter Karageorgewitsch empfing am gestrigen Freitag früh in Genf einen Vertreter der Schweizerischen Depeschagentur und erklärte im wesentlichen folgendes: Meine Anhänger haben in der Tat eine vollständige Organisation in Serbien, mit der ich häufig in Beziehungen getreten bin. Ich führe von anderer Seite, daß die Unzufriedenheit des Volkes ihren Gipfel erreicht habe, aber in keiner Weise ließ man mich die Ereignisse der gestrigen Nacht voraussehen. Ich habe nichts zu ihrer Vorbereitung beigetragen und auch indirekt keinen Anteil daran genommen; sie haben mich überrascht. Mehrere Zeitungen haben seit langer Zeit das Bestreben, mich mit Handlungen in Verbindung zu bringen, die nicht die meinigen sind. Man wollte mich zum Beispiel in die Angelegenheit Mitić hineinziehen, während ich gar nichts mit ihr zu tun hatte. Donnerstags vormittags gegen 9½ Uhr brachte mir ein von meinem in Wien lebenden Vertreter abgegebenes Telegramm die erste Nachricht über das Trauerspiel, das sich ereignet hatte. Um 1 Uhr nachmittags kam einer meiner montenegrinischen Freunde und bestätigte die Nachrichten, die bis jetzt für mich keinen amlischen Charakter tragen. Man hat auf Karten und in Telegrammen viele Glückwünsche an mich gerichtet, aber das ist alles. Für den Augenblick warte ich die Ereignisse mit Ruhe ab. So lange keine förmlichen Vorschläge an mich ergangen sind, habe ich keinen Grund abzureisen. Ich bleibe, wo ich bin; denn niemand hat verlangt, daß ich nach Serbien zurückkehre, niemand hat mir die Krone angeboten. Von den Mitgliedern meiner Familie, die in Belgrad und in anderen serbischen Städten wohnen, habe ich keine Nachrichten. Was meine Meinung über die Vorgänge anbelangt, so bedauere ich tief, daß man geglaubt hat, das Blut in Strömen vergießen zu müssen. Ich mißbillige in aller Form die gewalttätigen Mittel und beklage insbesondere, daß das Heer zu ihnen gegriffen hat, denn es hat edlere Aufgaben zu erfüllen, als zu morden. Es hätte genügt, Alexander zum Unterzeichnen seiner Abdankung zu zwingen und man hätte ihn verpflichtet können, wie es unter anderen Umständen geschehen ist. Es ist eine schreckliche Sache, Blut zu vergießen. Sie fragen mich, welche Haltung ich einnehmen werde, wenn ich im Besitz der Krone bin? Aber bieten Sie mir diese Krone an? Jedenfalls glauben Sie sicher, daß ich, wenn man mich ruft, mich von dem Geiste der so bewundernswerten Einrichtungen der Schweiz werde leiten lassen. Ich habe vieles gelernt in den Jahren, da dieses Land mir Gastfreundschaft gewährte. Ich bin ein Freund der unbefchränkten Pressefreiheit und ich hoffe, Serbien sich entwickeln zu sehen unter der Herrschaft der Verfassung von 1889, die sehr freiheitlich ist. Was die auswärtigen Beziehungen betrifft, so hat man behauptet, daß ich planmäßig feindlich gesinnt sei gegen Österreich. Das ist falsch; doch ist es möglich, daß ich eine besondere Zuneigung zu Rußland empfinde, wozu ich meine Kinder gesandt habe, in der Hoffnung, daß sie dort Dienste nehmen werden.

Hieran schließen wir einige Äußerungen des neuen serbischen Ministerpräsidenten. Das „Fremdenblatt“ veröffentlicht eine Unterredung seines Belgrader Korrespondenten mit dem neuen Ministerpräsidenten Abakumowitsch. Dieser äußerte: „Ich kam gestern früh aus Mexiko zurück, wo ich in einer advokatorischen Angelegenheit tätig war. Ich wurde sofort ins Ministerium gerufen, wo mich die übrigen Minister erwarteten und über die vollzogene Tat berichteten. Auf ihre Bitte habe ich das Ministerpräsidentium übernommen. Der heute stattfindende Ministerrat wird über die weiteren Schritte beraten. Mit Karageorgewitsch stehen wir vorläufig in keiner Verbindung, wenigstens die Armee ihn zum König ausgerufen hat. Seine Wahl zum König ist wahrlich einlich, da kein anderer Ausweg gegeben ist. Es wird Sache der Stupitschka sein, ihn zum König zu wählen oder nicht. Die Regierung wird ihn nicht vorschlagen, sondern diese Aufgabe den Deputierten überlassen. Wir werden dann demissionieren. Wir fürchten nicht die Einmischung des Auslandes, da das auch bei Bulgarien nicht der Fall war. Ich

Hilfe Ste, zu Konstatieren, daß hier im Lande überall Ruhe und Frieden herrschen. Diese Ruhe wird auch ferner andauern."

Auch der Königsräuber selbst hat sich interviewen lassen und zwar von einem Vertreter der Berliner „Nationalzeitung“. Das Blatt berichtet darüber unter dem Titel „Eine Unterredung mit dem Königsräuber“ folgendes: Unser Belgrader Korrespondent hat Gelegenheit gehabt, den Oberleutnant Mischitsch, welcher den ersten Schuß gegen den König abgefeuert haben soll, zu sprechen, und berichtet telegraphisch über seine Unterredung: Semlin, 12. Juni. Ich suchte gestern den Oberleutnant Mischitsch auf, welcher zuerst auf den König geschossen haben soll: Mischitsch sagte: „Wir waren unserer Idee, ob ich oder andere zuerst schossen, darüber bestanden eigentlich nur Vermutungen. Uns ist die Hauptsache, daß unser Werk gelungen ist. Wir haben dem Vaterlande einen ungeheuren Dienst geleistet und sind sehr befriedigt von unserem Erfolg. Gegen den Adjutanten Lazar Petrovič feuerte der als vorzüglicher Schütze bekannte Hauptmann Milan Mischitsch den ersten Schuß ab, der den Adjutanten in die Stirn traf, so daß er sofort tot war.“

Von Interesse ist auch die Auslassung eines anderen Karageorgiewitsch, das „Neue Wiener Tagblatt“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem in der Kuranzicht in Solach weilenden Fürsten Alexis Karageorgiewitsch, der seinen ständigen Wohnsitz in Paris hat und vor etwa 9 Jahren seine Anwartschaft auf den serbischen Thron geltend machte. Der Fürst erklärte, er sei von den Belgrader Nachrichten höchst überrascht und erschüttert, doch kämen die Ereignisse jedermann, der die Seele des serbischen Volkes gekannt habe, nicht unerwartet. Die Ursachen des Umsturzes, der jedenfalls von langer Hand vorbereitet gewesen sei, seien zweifellos in der Unzufriedenheit des serbischen Volkes mit der Heirat des Königs Alexander, im Kampfe des Königs gegen die radikale Partei, sowie in der Besorgnis, der König könnte den Bruder der Königin zum Thronerben proklamieren, zu finden. Der Fürst erklärte auch, er empfinde lebhaft Freude darüber, daß Peter Karageorgiewitsch zum König proklamiert sei, da er hierin die beste Lösung der Krise erblickt. Er selbst mache nunmehr keinerlei Ansprüche auf den serbischen Thron geltend.

Daß die erwähnte Besorgnis wohl begründet war, haben wir schon erwähnt. Zu diesem Thema schreibt das „Ungarische Telegr.-Bureau“: Die geplante Proklamation Nikolaus Ljudevitsch, des Bruders der Königin zum Thronerben, wird allgemein als die unmittelbare Ursache des Belgrader Attentats bezeichnet. König Alexander hatte vor einigen Tagen diesen Plan einigen höheren Offizieren mitgeteilt und hinzugefügt, die Proklamation werde stattfinden, sollte auch über ganz Serbien der Belagerungszustand verhängt werden. Ein hier lebender höherer serbischer Offizier, der erst unlängst die Arme verlassen hat, erklärte, er habe dies aus dem Grunde getan, weil voraussehen gemein sei, daß die Erbitterung des Offizierskorps über die Proklamation Ljudevitsch zum Thronerben, der als roher, unfähiger, niedrigen Leidenschaften fröhlicher Leutnant im Heere verhaftet war, sich in einem Attentat Luft machen würde. Als treuer Anhänger Milans habe er an einer Unternehmung gegen dessen Sohn nicht teilnehmen wollen und daher das Meer verlassen. Eine mit Peter Karageorgiewitsch vertraute Persönlichkeit äußerte sich über den Prinzen: Er ist arm und hat wenig Verbindung mit den serbischen Armeeoffizieren; er hatte ganz gewiß bei dem Attentate seine Hand nicht im Spiele.

Preßstimmen in Österreich.

Da Österreich nebst Rußland die zunächst interessierten Großmächte sind, so darf man auch den Auslassungen der führenden Blätter einige Bedeutung zusprechen, von denen wir nachstehend einiges wiedergeben:

Das halbamtsliche „Fremdenblatt“ schreibt über die Ereignisse in Belgrad: Man sieht entsetzt vor diesem Massenmord, vor der wilden Leidenschaftlichkeit, vor der Zerrüttung im Heere, die ihn möglich machten. Die nunmehr zur Herrschaft berufene Dynastie, zu der nach den vorliegenden Nachrichten die Dynastie Karageorgiewitsch als nächstälteste nach dem nunmehr ausgestorbenen Hause Obrenowitsch berufen ist, wird vor allem für die moralische Aufrichtung des Landes zu sorgen haben. Bis zum Eintreffen Peter Karageorgiewitsch liegt die Macht in den Händen Abakumowitsch, den man als Mann von festem Auftreten kennen gelernt hat. Es scheint die richtige Persönlichkeit zu sein, um in so stürmischer Zeit die Ordnung aufrechtzuerhalten und Serbien über ein so blutig eröffnetes kurzes Interregnum hinwegzuführen. Daß es rasch beendet werden kann und daß sich in Peter Karageorgiewitsch ein Nachfolger findet, der dem tief erregten Volke die Grundlage zu einem neuen politischen Dasein bietet, ist unter den gegenwärtigen Verhältnissen noch als einigermaßen beruhigend zu betrachten. Man hat doch wenigstens die Hoffnung, daß die neue Ära, auf der nicht die Erinnerung vielfältig erbitterter Kämpfe lastet, endlich Ordnung und Ruhe bringe. Nachdem durch das Belgrader Verbrechen das Haus Obrenowitsch so schrecklich geendet, haben wir keinen Grund, gegen die natürliche Lösung der Frage, vor welche nun das Land gestellt ist, etwas einzuwenden. Dies würde nicht nur unserer traditionellen Politik gegenüber unserem Balkannachbar widersprechen, sondern auch in unseren früheren Beziehungen zum Hause Karageorgiewitsch ist nichts vorhanden, was eine etwaige Abneigung gegen dasselbe rechtfertigen würde, viel eher ließe sich, wenn man die Geschichte unseres Verhältnisses durchblättert, das Gegenteil behaupten. Die Mitglieder der Familie Karageorgiewitsch unterhalten stets mit den hiesigen Kreisen die besten Beziehungen. Österreich-Ungarn hat nur den einen Wunsch, daß das schwer geprüfte Land sich zu besseren Verhältnissen erhebe, und daß jenseits des breiten Mittellandes, auf den Europa mit Grauen und Abscheu blickt, sich eine freundlichere Zukunft eröffne.

In Besprechung der Belgrader Ereignisse drücken sämtliche Morgenblätter ihr Entsetzen über die Morde aus und bezeichnen sie übereinstimmend als Folge der Ehe Alexanders mit Draga, sowie als bestreut und veranlaßt durch Mäch-

schaften bei den letzten Wahlen. Die Mehrzahl der Blätter ist der Ansicht, daß das Ereignis auf Serbien beschränkt bleiben und auf die allgemeine europäische Politik keinen Einfluß üben werde.

Die „Neue Freie Presse“ schreibt: Die Familie Karageorgiewitsch habe sich um den Schutz und die Sympathien Österreich-Ungarns beworben, und auch Peter Karageorgiewitsch wisse es, wie groß die Vorteile dieser mächtigen Nachbarschaft für Serbien seien, der noch die Wirkung des österreichisch-russischen Einvernehmens zur Seite stehe. Zweifellos habe die neue Dynastie diese Erkenntnis. Bisher sei kein Anlaß, eine Umwälzung in Serbien als Gefahr für die allgemeine Politik und für den Frieden zu betrachten.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ sagt: Daß die militärischen Führer des kaiserlichen Heeres Peter Karageorgiewitsch zum König ausgerufen haben, ist an sich noch kein Ereignis von bleibendem Werte. Die serbischen Königsräuber steigen nicht in der Reihe der Armeen, sondern sitzen in der Stupschina. Ihr Votum allein ist es, das eine legale Bedeutung hat, und ist Peter Karageorgiewitsch ihr Kandidat, dann kann er König werden. Serbien ist, sobald es ein Regiment der Ordnung verbürgt, Herr seiner eigenen Geschicke.

Die „Zeit“ führt aus, da kein Obrenowitsch mehr am Leben sei, fehle den auswärtigen Mächten der Anlaß, zur Wahrung des Legimitätsprinzips einzuschreiten. Karageorgiewitsch werde wohl im Falle der Thronbesteigung die Erkenntnis dokumentieren, daß Serbien wirtschaftlich und politisch von der Freundschaft Österreich-Ungarns abhängig sei, denn noch stehe die österreichisch-ungarische Diplomatie vor einer schweren verantwortungsvollen Aufgabe. Unter allen Umständen gelte es, kaltes Blut zu zeigen und das Pulver trocken zu halten.

Die „Österreichische Volkszeitung“ schreibt, die Katastrophe hätte Serbien wieder zu einem bedenklichen Sorgenherd für Europa gemacht, wenn nicht das österreichisch-ungarisch-russische Übereinkommen das Weitergreifen dieser neuesten Frage unwahrscheinlich machen würde. Der Grundsatz der Nichteinmischung der beteiligten Großmächte mache es vielmehr wahrscheinlich, daß der Thronwechsel ohne tiefgehende Erregung sich vollziehen werde.

Die „Reichswehr“ empfiehlt Peter Karageorgiewitsch, als König mit Österreich-Ungarn gute Beziehungen zu unterhalten. Serbien dürfe auf den Schutz Österreich-Ungarns rechnen, wenn es sich selbst diesem Schutze anvertraue.

Das „Neue Wiener Journal“ meint, daß die neuernannte Regierung durchaus keinen revolutionären Anstrich trage, da der Kabinettschef und die Minister durchaus tüchtige und makellose Männer seien.

Die „Wiener Morgenpost“ schreibt, Europa sei um eine Sorge reicher geworden, werde aber zweifellos auch die Sorge auf unblutige Weise los werden.

Russische Preßstimmen.

Wir haben schon gestern eine kurze russische Preßäußerung gebracht, die sich in Enttäuschungen über das Attentat ergeht, ohne die Konsequenzen in Betracht zu ziehen. In ähnlicher Weise sind auch die heute vorliegenden Äußerungen mehrerer leitender russischer Blätter gehalten.

„Swiet“ schreibt, die Offiziere, welche die Königin Draga ermordeten, seien keine christlichen slavischen Krieger, sondern Sanitätsmänner. Die Stufen des serbischen Thrones würden für immer blutbefleckt bleiben. Dem kommenden Nachthaber müsse man „Voricht!“ zurufen. Wo Blut sei, sei es leicht, auszugleiten. Das Blatt betrauert in dem König Alexander einen guten Slaven und edlen Mann.

Die „Nowosti“ betonen, die Fehler des Ermordeten seien kein Grund gewesen, ihn und die Königin in so verächtlicher, verräterischer Weise umzubringen. Das Blut schreie gegen Himmel und werde nicht ungerädert bleiben. Derartige Verbrechen hinterließen unverwischbare Spuren; selbst eine bessere Neuordnung der Dinge könne die Bluttat nicht rechtfertigen. Eine Einmischung der Mächte in die inneren Angelegenheiten Serbiens sei nicht zulässig, doch könnten Verwickelungen eintreten, die Rußland und Österreich zum Einschreiten nötigen könnten.

Die „Nowoje Wremja“ setzt voraus, daß hervorragende Vertreter der radikalen Partei an der Bluttat nicht beteiligt seien. Zu dieser Annahme berechtige schon ihre Abwesenheit aus Serbien. Das vergossene Blut komme über die Mörder, nicht über das Rußland glaubensverwandte Serbenvolk.

Wie man sieht, sind hier die Konsequenzen der Ereignisse nur leicht und vorsichtig gestreift.

In französischen und italienischen Preßstimmen liegen uns nur wenige vor. In Besprechung der Belgrader Ereignisse schreibt die „Republique Française“: In einer anderen Zeit hätte das Ereignis Verwirrung hervorrufen können, aber gegenwärtig sei das Einvernehmen zwischen Österreich-Ungarn und Rußland so freundlich, daß von dieser Seite keine Verwickelungen zu befürchten seien. — „Eclair“ weist darauf hin, daß die Familie Karageorgiewitsch durchaus russisch gesinnt und durch mannigfache Beziehungen mit Frankreich verknüpft sei. Man könne unter diesen Umständen leicht voraussehen, welcher Einfluß in Belgrad zur Wirkung kommen würde.

Aus Rom wird berichtet: Die Ereignisse in Belgrad rufen hier einen nachhaltigen Eindruck hervor: „Tribuna“ sagt, die Belgrader Tragödie werde nicht die letzte Überraschung sein, die uns der Balkan bereite. „Giornale d'Italia“ führt aus, die Mächte hätten die Pflicht, sich immer mehr zu friedlichen Zielen zu einigen. „Popolo Romano“ glaubt nicht, daß der Wechsel der Dynastie in Serbien die gegenwärtige Haltung der Mächte auf dem Balkan ändern, noch auch ernstliche Ruhestörungen in dem Lande hervorrufen werde.

Über die Auffassungen der amtlichen leitenden Kreise in Österreich-Ungarn wird dem „Ungarischen Telegr.-Bureau“ aus Wien gemeldet: Die österreichisch-ungarische Politik beobachtet den serbischen Ereignissen gegenüber vollständige Neutralität und würde diesen Standpunkt nur dann aufgeben, wenn sie, was vorläufig nicht anzunehmen ist, durch mittelbare Gefährdung ihrer Interessen dazu genötigt sein würde. Im Sinne des Grundgesetzes ihrer Politik, daß sie die gedeihliche Entwicklung Serbiens nach Kräften wünscht und fördert, würde sie ein Zurückgreifen der serbischen Kreise auf die alte Dynastie Karageorgiewitsch

durchaus natürlich finden und billigen, da dieses Schritt unter den heutigen Verhältnissen, die für die Ruhe und Ordnung des Landes gedeihlichste Lösung enthält.

Die „Köln. Ztg.“ erhält von ihrem Korrespondenten in Wien unter Bezugnahme auf die bereits als unrichtig bezeichnete Meldung, daß vier österreichische Donau-Monitore vor Belg rad erschienen seien, folgendes Telegramm: Da in Belgrad nicht der Bürgerkrieg, sondern Ruhe herrscht, so denkt man in Wien nicht daran, irgend welchen militärischen Druck auszuüben. Noch weniger ist Grund für Mobilmachungen vorhanden. Den Versicherungen Peter Karageorgiewitsch' Vertretern der Presse gegenüber, daß er sich mit Österreich auf guten Fuß stellen wolle, wird hier Glauben geschenkt. Auch wird hervorgehoben, daß Peter Karageorgiewitsch magyarisch versteht. Voraussichtlich wird ihm die Stupschina den Königsthron anbieten, und seine Macht dagegen Einwendung erheben, Montenegro etwa ausgenommen, weil Fürst Nikolaus, mit seinem Schwiegersohn Peter verfeindet, diesem den Prinzen Witko vorschleichen wollte. Die von serbischen Studenten neben der Verschönerung der Offiziere betriebene republikanische Verschwörung gilt als ungefährlich für Peter Karageorgiewitsch' Königstum.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ erhält von hoher militärischer Seite eine Äußerung, nach welcher zu der Beforgnis, daß die serbische Katastrophe zu militärischen Maßnahmen führen werde, bis heute kein Grund vorliege. Peter Karageorgiewitsch soll ein besonnener, ruhig denkender Mann sein und seine Minister ebenso besonnene, geistig hervorragende Parteileute. Jetzt, wo der Wille der Arme und des Volkes erfüllt zu sein scheint, könnten sogar gesündere Verhältnisse in Serbien eintreten. Grund zur Beunruhigung sei für Österreich-Ungarn also bisher keineswegs gegeben, doch werde man jedenfalls die Entwicklung der politischen Bewegung Serbiens noch aufmerksam verfolgen müssen, als bisher.

Die momentanen amtlichen Beziehungen der Mächte mit Serbien werden von der Wiener „N. Fr. Z.“ wie folgt charakterisiert: Durch die Ereignisse in Belgrad sind alle amtlichen Verbindungen Serbiens mit dem Auslande unterbrochen. Die Gesandten Serbiens besitzen keine Vollmacht mehr, ihr Land zu vertreten. Die Auswärtigen Ämter kennen jetzt keine Regierung Serbiens, mit der Verkehr zu pflegen wäre. Der Mangel amtlicher Verständigung wirkt auf die staatlichen Konditionen zurück. Erst die am Montag erfolgende Entscheidung der Stupschina wird wieder eine völkerrechtlich anerkannte Stellung Serbiens zum Auslande herstellen. Man erwartet, daß der Übergang zu geordneten Verhältnissen sich rasch vollziehen werde.

Über die blutigen Ereignisse selbst liegt heute trotz der Überfülle der gestrigen Nachrichten noch reichliches Material vor. Wir verzeichnen die betreffenden Meldungen nachstehend:

Belgrad, 12. Juni. Die Zeichen des Königs und der Königin wurden heute Nacht, wie schon gestern kurz mitgeteilt, in der Familiengruft der Obrenowitsch in der Kapelle des alten Friedhofes zu St. Marius beigesetzt. Die Einsegnung wurde durch sieben Geistliche vorgenommen. Die Zeremonie, die sich in aller Stille vollzog, dauerte von 1½ bis 3 Uhr morgens. In derselben Gruft liegen zur Rechten Anna Obrenowitsch, die Witwe des Großfürsten des Königs Alexander, Jovan Obrenowitsch, zur Linken Fürst Milan Obrenowitsch, ein Sohn des Milosch, sowie Prinz Sergius, ein unmittelbarer Bruder des Königs Alexander. — Der Adjutant Michael Naumowitsch wird heute Nachmittag begnadigt werden.

Budapest, 12. Juni. Das „Ungar. Telegr.-Bureau“ meldet: Ein Zweigkomitee für die Karageorgiewitsch-Propaganda war hier seit langem tätig. Das Ereignis eines Pöbelsorgans „Popolo“, das giftige Artikel gegen die Obrenowitschs brachte, wurde auf Beschwerde der serbischen Regierung unmöglich gemacht. Das genannte Blatt wird von morgen an wieder erscheinen. In derselben Druckerei, die Alexander Mischitsch gehört, wurden Proklamationen Karageorgiewitschs, Flugblätter, Kalender und Anschlagzettel mit der Angabe Mischitschs als Drucker hergestellt und in ungeheuren Mengen nach Serbien eingeschmuggelt.

Sofia, 12. Juni. Die Ereignisse in Belgrad werden hier kühl aufgenommen. Es verlautet, in Regierungskreisen herrsche die Ansicht vor, daß die Ereignisse bisher keinerlei Grund zu irgend welchen Maßnahmen bieten.

Paris, 12. Juni. Der Präfekt des Departements Seine et Oise, der gestern Abend bei der Königin Natalie vor sprach, um ihr das Beileid der französischen Regierung auszusprechen, konnte von ihr nicht empfangen werden. Die Königin hat ein längeres Telegramm an die neue Regierung in Belgrad gerichtet, worin sie um die Erlaubnis bittet, nach Belgrad zurückzukehren zu dürfen, um die Leiche ihres Sohnes zu bestatten.

Einen zusammenfassenden Bericht über die Organisation und den Verlauf der Verschwörung bringt die „Bosn. Ztg.“, dem wir einige interessante Einzelheiten entnehmen.

Das Blatt meldet aus Belgrad, 11. Juni. Die seit lange im serbischen Volke, besonders in der Armee bestehende Empörung gegen das serbische Königspaar kam heute Nacht zum Ausbruch. Eine seit drei Monaten vorbereitete Verschwörung wurde gegen Mitternacht zur Ausführung gebracht. Ihre geistigen Leiter dürften zwei der jetzigen Minister, der extremradikale Lubomir Jukowitsch und der liberale Dr. Woslaw Belkowitzch gewesen sein, die Vollzieher waren der Adjutant des Königs, Oberleutnant Naumowitsch, mit mehreren Offizieren oder besser mit der gesamten Belgrader Garnison.

Es folgt nunmehr eine Schilderung der blutigen Vorgänge im Königspalast, dann aber ein Stimmungsbild des Strahlenlebens, das in kurzen Reflexen der Ereignisse pudend wiedergibt. Das Blatt berichtet: Um zwei Uhr früh war alles vollendet. Militär besetzte die Straßen, wobei es zum Kampf mit der Polizei kam, die sich zurückziehen mußte. Noch im Laufe der Nacht wurde ein provisorisches Kabinett unter dem Präsidium von Jovan Abakumowitsch in der bereits gemeldeten Zusammenkunft gebildet und die ebenfalls bereits gemeldete Proklamation erlassen. Um vier Uhr früh waren die Straßen der Stadt, die besetzt waren und den Anblick eines Festtags

boten, mit Menschen überfüllt, die Schreie auf den König Karageorgiewitsch ausbrachten. Vor dem Ministerium des Innern, das neben dem Konak liegt, spielt die Militärmusik und das Volk akklamiert den dort versammelten Ministern. Vor dem Konak steht eine Batterie Artillerie; alle Soldaten haben Mützen mit weißer Beschriftung, die Offiziere entfernen von den Mützen die Kokarden mit den Initialen des Königs Milan. Bilder des ermordeten Königspaares wurden mit Füßen getreten oder verbrannt. Unter dem Volk herrscht großer Jubel, die Polizei wurde entfernt und die Polizeiamter unter die Leitung von Offizieren gestellt. Der Präfekt Marschitsch wurde verhaftet und Oberst Damjanowitsch zum provisorischen Präfekten ernannt. Das Telephon und der Telegraph sind von Militär belagert. Privatbesprechungen werden nicht erpediert, weshalb das Semliner Amt von Militär belagert wird. Die heute Morgen erschienenen Extrablätter gratulieren dem Lande zur Befreiung von der Dynastie Obrenowitsch, gegen die sie Schmähsartikel bringen. Sie nennen Milan den serbischen Nero, die Königin Draga eine Dirne und König Alexander einen Wladislaw. — Das Militär proklamierte zum König den in Genf wohnhaften Prinzen Peter Karageorgiewitsch. Es verlautet, Prinz Karageorgiewitsch sei in Budapest, von wo er heute oder morgen hier eintreffen soll. Er sei vom Komplott unterrichtet gewesen.

Die neuesten Meldungen lauten:

Letzte Drahtmeldungen:

Belgrad, 13. Juni. (Berl. Kofal-Anz.) Der Oberleutnant Mischitsch, der revolutionäre Führer der Offiziere, gibt folgende Schilderung über den blutigen Vorgang: Das Komplott bereiteten vor: Nowakowitsch, Mischitsch, Gentschitsch und Manakowitsch. Sie weichen zunächst nur die Subalternoffiziere, keine Generale, ein. Um 2½ Uhr kamen die Offiziere aus den Kaffeehäusern vor dem Konak zusammen, um Mischitschs Befehle entgegenzunehmen. Das 7. Infanterieregiment umzingelte die Polizeigebäude, das 4. Kavallerieregiment und berittene Artillerie zernichtete sämtliche Ministerien, das 6. Infanterieregiment und die Gardeinfanterie umzingelten den Konak. Der Gardekapitän Kostitsch öffnete das Westtor und ließ die Offiziere ein. Mischitsch besetzte das Süd- und überwallte die Palastgärten (6 Tote und 20 Verwundete), worauf alle Offiziere vor die Eingangstüren des alten Konak drangen und die Türen sprengten. Oberst Naumowitsch, der eine Tür öffnen wollte, ist durch eine Dynamitexplosion getötet worden. Die Verschwörer drangen ein und erschossen den Hauptmann Mischitsch. General Petrovitsch zerstörte die elektrische Lichtanlage. Die Verschwörer forderten nun Petrovitsch auf, ihnen im Finstern das Versteck des Königspaares in der Vorratskammer, wohin das Königspaar geflüchtet war, zu zeigen. Mischitsch forderte vom König die Abdankung und Ausweisung der Königin. Auf Alexanders Weigerung wurde das Königspaar erschossen und die Leichen in den Parkhof geworfen, wo sie früh 5 Uhr vom russischen Soldaten gefunden wurden. Die Tragödie forderte 54 Tote und Verwundete. Hauptmann Wilkowitzsch machte die Fliegertüren auf. Petrovitsch mußte die Verschwörer vor die Zimmertür führen, welche nach einem Wortwechsel der König öffnete. Der König, glaubend, daß die Verschwörung durch ein Gerücht des unglücklichen Ehelebens verursacht sei und die Offiziere die Königin morden wollten, bestritt das Gerücht und küßte die Königin. In diesem Augenblicke wurden beide durch zahlreiche Schüsse getötet.

Belgrad, 13. Juni. (Berl. Tagbl.) Der verwundete Minister Theodorowitsch ist seinen Wunden erlegen. Der Adjutant Oberst Naumowitsch wurde am Nachmittag mit militärischem Pomp bestattet. Karlsbad, 13. Juni. Das „Karlsbader Tageblatt“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem ehemaligen Leibarzt des Königs Alexander. Er erklärte die Meldung der Blätter, er, der Leibarzt habe Belgrad mit der Mission verlassen, in Franzensbad ein Wüthegequartier für die Königin Draga zu beschaffen, für quablos.

Köln, 13. Juni. Die „Köln. Zeitung“ meldet aus Wien: Die hier im Hotel Wanda heute versammelten serbischen Politiker und Offiziere unter der Leitung des Veters Karageorgiewitsch, Professor Menadowitsch, der mit anderen Politikern und Offizieren die Verschwörung angeregt haben soll und der ebenfalls hier anwesende frühere Ministerpräsident sollen die Teilnahme an der Verschwörung abgelehnt haben. Die Regierung bot Karageorgiewitsch in Genf die Krone an. Er antwortete, er sei bereit, sie anzunehmen, wenn die Stupschina ihn einstimmig wählen und die fremden Mächte zustimmen werden. Bis dahin werde er in Genf bleiben. Er wolle nicht mit den Mordeuren in Verbindung gebracht werden. Man beschloß, das Vermögen Dragas solle gerichtlich vom Staat beansprucht werden.

Wien, 13. Juni. Der „N. Fr. Br.“ wird aus Belgrad gemeldet: Die Abordnung, welche Peter Karageorgiewitsch die serbische Krone anbieten wird, wird, wie es heißt, in der nächsten Woche mit ihm in Wien zusammenzutreffen, von wo er sich sofort nach Belgrad begeben wird.

Wien, 13. Juni. Das „Ungarische Korrespondenzbureau“ meldet aus Belgrad: Die Meldung eines Wiener Blattes, daß der österreichisch-ungarische Gesandte ein besonderes Schiff über die Donau nach Semlin geschickt habe, um von dort aus in Peterwardein österreichisch-ungarisches Militär requirieren zu lassen, bestätigt sich nicht und beruht auf Erfindung.

Wien, 13. Juni. Das „Fremdenblatt“ meldet aus Belgrad: Die Stadt ist vollkommen ruhig und nichts mahnt an die blutigen Vorgänge. Nur vor dem Konak lagert eine Abteilung Infanterie und eine starke Abteilung Kavallerie. Auch die Sandelsgebäude und die Häuser der früheren Minister werden stark militärisch bewacht. Die militärischen Abteilungen sind in voller Feldmächtiger Ausrüstung. Die Stadt hat geflaggt. Viele Anhänger der Obrenowitsch sind geflüchtet.

Budapest, 13. Juni. Das „Ungarische Korrespondenzbureau“ meldet aus Belgrad: Durch die vorgenommene ärztliche Obduktion wurde festgestellt, daß der König von 27 Kugeln getroffen worden. Der Körper der Königin war von 5 Schüssen und mehreren Dolchstichen durchbohrt.

Verdingung von 93 000 Stück
 Kleinen u. kleinen Zahnstochern
 nach den Tränksäulen Buchholz
 5/6, 7/8, 8/9, 9/10, 10/11, 11/12, 12/13,
 13/14, 14/15, 15/16, 16/17, 17/18,
 18/19, 19/20, 20/21, 21/22, 22/23,
 23/24, 24/25, 25/26, 26/27, 27/28,
 28/29, 29/30, 30/31, 31/32, 32/33,
 33/34, 34/35, 35/36, 36/37, 37/38,
 38/39, 39/40, 40/41, 41/42, 42/43,
 43/44, 44/45, 45/46, 46/47, 47/48,
 48/49, 49/50, 50/51, 51/52, 52/53,
 53/54, 54/55, 55/56, 56/57, 57/58,
 58/59, 59/60, 60/61, 61/62, 62/63,
 63/64, 64/65, 65/66, 66/67, 67/68,
 68/69, 69/70, 70/71, 71/72, 72/73,
 73/74, 74/75, 75/76, 76/77, 77/78,
 78/79, 79/80, 80/81, 81/82, 82/83,
 83/84, 84/85, 85/86, 86/87, 87/88,
 88/89, 89/90, 90/91, 91/92, 92/93,
 93/94, 94/95, 95/96, 96/97, 97/98,
 98/99, 99/100, 100/101, 101/102,
 102/103, 103/104, 104/105, 105/106,
 106/107, 107/108, 108/109, 109/110,
 110/111, 111/112, 112/113, 113/114,
 114/115, 115/116, 116/117, 117/118,
 118/119, 119/120, 120/121, 121/122,
 122/123, 123/124, 124/125, 125/126,
 126/127, 127/128, 128/129, 129/130,
 130/131, 131/132, 132/133, 133/134,
 134/135, 135/136, 136/137, 137/138,
 138/139, 139/140, 140/141, 141/142,
 142/143, 143/144, 144/145, 145/146,
 146/147, 147/148, 148/149, 149/150,
 150/151, 151/152, 152/153, 153/154,
 154/155, 155/156, 156/157, 157/158,
 158/159, 159/160, 160/161, 161/162,
 162/163, 163/164, 164/165, 165/166,
 166/167, 167/168, 168/169, 169/170,
 170/171, 171/172, 172/173, 173/174,
 174/175, 175/176, 176/177, 177/178,
 178/179, 179/180, 180/181, 181/182,
 182/183, 183/184, 184/185, 185/186,
 186/187, 187/188, 188/189, 189/190,
 190/191, 191/192, 192/193, 193/194,
 194/195, 195/196, 196/197, 197/198,
 198/199, 199/200, 200/201, 201/202,
 202/203, 203/204, 204/205, 205/206,
 206/207, 207/208, 208/209, 209/210,
 210/211, 211/212, 212/213, 213/214,
 214/215, 215/216, 216/217, 217/218,
 218/219, 219/220, 220/221, 221/222,
 222/223, 223/224, 224/225, 225/226,
 226/227, 227/228, 228/229, 229/230,
 230/231, 231/232, 232/233, 233/234,
 234/235, 235/236, 236/237, 237/238,
 238/239, 239/240, 240/241, 241/242,
 242/243, 243/244, 244/245, 245/246,
 246/247, 247/248, 248/249, 249/250,
 250/251, 251/252, 252/253, 253/254,
 254/255, 255/256, 256/257, 257/258,
 258/259, 259/260, 260/261, 261/262,
 262/263, 263/264, 264/265, 265/266,
 266/267, 267/268, 268/269, 269/270,
 270/271, 271/272, 272/273, 273/274,
 274/275, 275/276, 276/277, 277/278,
 278/279, 279/280, 280/281, 281/282,
 282/283, 283/284, 284/285, 285/286,
 286/287, 287/288, 288/289, 289/290,
 290/291, 291/292, 292/293, 293/294,
 294/295, 295/296, 296/297, 297/298,
 298/299, 299/300, 300/301, 301/302,
 302/303, 303/304, 304/305, 305/306,
 306/307, 307/308, 308/309, 309/310,
 310/311, 311/312, 312/313, 313/314,
 314/315, 315/316, 316/317, 317/318,
 318/319, 319/320, 320/321, 321/322,
 322/323, 323/324, 324/325, 325/326,
 326/327, 327/328, 328/329, 329/330,
 330/331, 331/332, 332/333, 333/334,
 334/335, 335/336, 336/337, 337/338,
 338/339, 339/340, 340/341, 341/342,
 342/343, 343/344, 344/345, 345/346,
 346/347, 347/348, 348/349, 349/350,
 350/351, 351/352, 352/353, 353/354,
 354/355, 355/356, 356/357, 357/358,
 358/359, 359/360, 360/361, 361/362,
 362/363, 363/364, 364/365, 365/366,
 366/367, 367/368, 368/369, 369/370,
 370/371, 371/372, 372/373, 373/374,
 374/375, 375/376, 376/377, 377/378,
 378/379, 379/380, 380/381, 381/382,
 382/383, 383/384, 384/385, 385/386,
 386/387, 387/388, 388/389, 389/390,
 390/391, 391/392, 392/393, 393/394,
 394/395, 395/396, 396/397, 397/398,
 398/399, 399/400, 400/401, 401/402,
 402/403, 403/404, 404/405, 405/406,
 406/407, 407/408, 408/409, 409/410,
 410/411, 411/412, 412/413, 413/414,
 414/415, 415/416, 416/417, 417/418,
 418/419, 419/420, 420/421, 421/422,
 422/423, 423/424, 424/425, 425/426,
 426/427, 427/428, 428/429, 429/430,
 430/431, 431/432, 432/433, 433/434,
 434/435, 435/436, 436/437, 437/438,
 438/439, 439/440, 440/441, 441/442,
 442/443, 443/444, 444/445, 445/446,
 446/447, 447/448, 448/449, 449/450,
 450/451, 451/452, 452/453, 453/454,
 454/455, 455/456, 456/457, 457/458,
 458/459, 459/460, 460/461, 461/462,
 462/463, 463/464, 464/465, 465/466,
 466/467, 467/468, 468/469, 469/470,
 470/471, 471/472, 472/473, 473/474,
 474/475, 475/476, 476/477, 477/478,
 478/479, 479/480, 480/481, 481/482,
 482/483, 483/484, 484/485, 485/486,
 486/487, 487/488, 488/489, 489/490,
 490/491, 491/492, 492/493, 493/494,
 494/495, 495/496, 496/497, 497/498,
 498/499, 499/500, 500/501, 501/502,
 502/503, 503/504, 504/505, 505/506,
 506/507, 507/508, 508/509, 509/510,
 510/511, 511/512, 512/513, 513/514,
 514/515, 515/516, 516/517, 517/518,
 518/519, 519/520, 520/521, 521/522,
 522/523, 523/524, 524/525, 525/526,
 526/527, 527/528, 528/529, 529/530,
 530/531, 531/532, 532/533, 533/534,
 534/535, 535/536, 536/537, 537/538,
 538/539, 539/540, 540/541, 541/542,
 542/543, 543/544, 544/545, 545/546,
 546/547, 547/548, 548/549, 549/550,
 550/551, 551/552, 552/553, 553/554,
 554/555, 555/556, 556/557, 557/558,
 558/559, 559/560, 560/561, 561/562,
 562/563, 563/564, 564/565, 565/566,
 566/567, 567/568, 568/569, 569/570,
 570/571, 571/572, 572/573, 573/574,
 574/575, 575/576, 576/577, 577/578,
 578/579, 579/580, 580/581, 581/582,
 582/583, 583/584, 584/585, 585/586,
 586/587, 587/588, 588/589, 589/590,
 590/591, 591/592, 592/593, 593/594,
 594/595, 595/596, 596/597, 597/598,
 598/599, 599/600, 600/601, 601/602,
 602/603, 603/604, 604/605, 605/606,
 606/607, 607/608, 608/609, 609/610,
 610/611, 611/612, 612/613, 613/614,
 614/615, 615/616, 616/617, 617/618,
 618/619, 619/620, 620/621, 621/622,
 622/623, 623/624, 624/625, 625/626,
 626/627, 627/628, 628/629, 629/630,
 630/631, 631/632, 632/633, 633/634,
 634/635, 635/636, 636/637, 637/638,
 638/639, 639/640, 640/641, 641/642,
 642/643, 643/644, 644/645, 645/646,
 646/647, 647/648, 648/649, 649/650,
 650/651, 651/652, 652/653, 653/654,
 654/655, 655/656, 656/657, 657/658,
 658/659, 659/660, 660/661, 661/662,
 662/663, 663/664, 664/665, 665/666,
 666/667, 667/668, 668/669, 669/670,
 670/671, 671/672, 672/673, 673/674,
 674/675, 675/676, 676/677, 677/678,
 678/679, 679/680, 680/681, 681/682,
 682/683, 683/684, 684/685, 685/686,
 686/687, 687/688, 688/689, 689/690,
 690/691, 691/692, 692/693, 693/694,
 694/695, 695/696, 696/697, 697/698,
 698/699, 699/700, 700/701, 701/702,
 702/703, 703/704, 704/705, 705/706,
 706/707, 707/708, 708/709, 709/710,
 710/711, 711/712, 712/713, 713/714,
 714/715, 715/716, 716/717, 717/718,
 718/719, 719/720, 720/721, 721/722,
 722/723, 723/724, 724/725, 725/726,
 726/727, 727/728, 728/729, 729/730,
 730/731, 731/732, 732/733, 733/734,
 734/735, 735/736, 736/737, 737/738,
 738/739, 739/740, 740/741, 741/742,
 742/743, 743/744, 744/745, 745/746,
 746/747, 747/748, 748/749, 749/750,
 750/751, 751/752, 752/753, 753/754,
 754/755, 755/756, 756/757, 757/758,
 758/759, 759/760, 760/761, 761/762,
 762/763, 763/764, 764/765, 765/766,
 766/767, 767/768, 768/769, 769/770,
 770/771, 771/772, 772/773, 773/774,
 774/775, 775/776, 776/777, 777/778,
 778/779, 779/780, 780/781, 781/782,
 782/783, 783/784, 784/785, 785/786,
 786/787, 787/788, 788/789, 789/790,
 790/791, 791/792, 792/793, 793/794,
 794/795, 795/796, 796/797, 797/798,
 798/799, 799/800, 800/801, 801/802,
 802/803, 803/804, 804/805, 805/806,
 806/807, 807/808, 808/809, 809/810,
 810/811, 811/812, 812/813, 813/814,
 814/815, 815/816, 816/817, 817/818,
 818/819, 819/820, 820/821, 821/822,
 822/823, 823/824, 824/825, 825/826,
 826/827, 827/828, 828/829, 829/830,
 830/831, 831/832, 832/833, 833/834,
 834/835, 835/836, 836/837, 837/838,
 838/839, 839/840, 840/841, 841/842,
 842/843, 843/844, 844/845, 845/846,
 846/847, 847/848, 848/849, 849/850,
 850/851, 851/852, 852/853, 853/854,
 854/855, 855/856, 856/857, 857/858,
 858/859, 859/860, 860/861, 861/862,
 862/863, 863/864, 864/865, 865/866,
 866/867, 867/868, 868/869, 869/870,
 870/871, 871/872, 872/873, 873/874,
 874/875, 875/876, 876/877, 877/878,
 878/879, 879/880, 880/881, 881/882,
 882/883, 883/884, 884/885, 885/886,
 886/887, 887/888, 888/889, 889/890,
 890/891, 891/892, 892/893, 893/894,
 894/895, 895/896, 896/897, 897/898,
 898/899, 899/900, 900/901, 901/902,
 902/903, 903/904, 904/905, 905/906,
 906/907, 907/908, 908/909, 909/910,
 910/911, 911/912, 912/913, 913/914,
 914/915, 915/916, 916/917, 917/918,
 918/919, 919/920, 920/921, 921/922,
 922/923, 923/924, 924/925, 925/926,
 926/927, 927/928, 928/929, 929/930,
 930/931, 931/932, 932/933, 933/934,
 934/935, 935/936, 936/937, 937/938,
 938/939, 939/940, 940/941, 941/942,
 942/943, 943/944, 944/945, 945/946,
 946/947, 947/948, 948/949, 949/950,
 950/951, 951/952, 952/953, 953/954,
 954/955, 955/956, 956/957, 957/958,
 958/959, 959/960, 960/961, 961/962,
 962/963, 963/964, 964/965, 965/966,
 966/967, 967/968, 968/969, 969/970,
 970/971, 971/972, 972/973, 973/974,
 974/975, 975/976, 976/977, 977/978,
 978/979, 979/980, 980/981, 981/982,
 982/983, 983/984, 984/985, 985/986,
 986/987, 987/988, 988/989, 989/990,
 990/991, 991/992, 992/993, 993/994,
 994/995, 995/996, 996/997, 997/998,
 998/999, 999/1000, 1000/1001, 1001/1002,
 1002/1003, 1003/1004, 1004/1005, 1005/1006,
 1006/1007, 1007/1008, 1008/1009, 1009/1010,
 1010/1011, 1011/1012, 1012/1013, 1013/1014,
 1014/1015, 1015/1016, 1016/1017, 1017/1018,
 1018/1019, 1019/1020, 1020/1021, 1021/1022,
 1022/1023, 1023/1024, 1024/1025, 1025/1026,
 1026/1027, 1027/1028, 1028/1029, 1029/1030,
 1030/1031, 1031/1032, 1032/1033, 1033/1034,
 1034/1035, 1035/1036, 1036/1037, 1037/1038,
 1038/1039, 1039/1040, 1040/1041, 1041/1042,
 1042/1043, 1043/1044, 1044/1045, 1045/1046,
 1046/1047, 1047/1048, 1048/1049, 1049/1050,
 1050/1051, 1051/1052, 1052/1053, 1053/1054,
 1054/1055, 1055/1056, 1056/1057, 1057/1058,
 1058/1059, 1059/1060, 1060/1061, 1061/1062,
 1062/1063, 1063/1064, 1064/1065, 1065/1066,
 1066/1067, 1067/1068, 1068/1069, 1069/1070,
 1070/1071, 1071/1072, 1072/1073, 1073/1074,
 1074/1075, 1075/1076, 1076/1077, 1077/1078,
 1078/1079, 1079/1080, 1080/1081, 1081/1082,
 1082/1083, 1083/1084, 1084/1085, 1085/1086,
 1086/1087, 1087/1088, 1088/1089, 1089/1090,
 1090/1091, 1091/1092, 1092/1093, 1093/1094,
 1094/1095, 1095/1096, 1096/1097, 1097/1098,
 1098/1099, 1099/1100, 1100/1101, 1101/1102,
 1102/1103, 1103/1104, 1104/1105, 1105/1106,
 1106/1107, 1107/1108, 1108/1109, 1109/1110,
 1110/1111, 1111/1112, 1112/1113, 1113/1114,
 1114/1115, 1115/1116, 1116/1117, 1117/1118,
 1118/1119, 1119/1120, 1120/1121, 1121/1122,
 1122/1123, 1123/1124, 1124/1125, 1125/1126,
 1126/1127, 1127/1128, 1128/1129, 1129/1130,
 1130/1131, 1131/1132, 1132/1133, 1133/1134,
 1134/1135, 1135/1136, 1136/1137, 1137/1138,
 1138/1139, 1139/1140, 1140/1141, 1141/1142,
 1142/1143, 1143/1144, 1144/1145, 1145/1146,
 1146/1147, 1147/1148, 1148/1149, 1149/1150,
 1150/1151, 1151/1152, 1152/1153, 1153/1154,
 1154/1155, 1155/1156, 1156/1157, 1157/1158,
 1158/1159, 1159/1160, 1160/1161, 1161/1162,
 1162/1163, 1163/1164, 1164/1165, 1165/1166,
 1166/1167, 1167/1168, 1168/1169, 1169/1170,
 1170/1171, 1171/1172, 1172/1173, 1173/1174,
 1174/1175, 1175/1176, 1176/1177, 1177/1178,
 1178/1179, 1179/1180, 1180/1181, 1181/1182,
 1182/1183, 1183/1184, 1184/1185, 1185/1186,
 1186/1187, 1187/1188, 1188/1189, 1189/1190,
 1190/1191, 1191/1192, 1192/1193, 1193/1194,
 1194/1195, 1195/1196, 1196/1197, 1197/1198,
 1198/1199, 1199/1200, 1200/1201, 1201/1202,
 1202/1203, 1203/1204, 1204/1205, 1205/1206,
 1206/1207, 1207/1208, 1208/1209, 1209/1210,
 1210/1211, 1211/1212, 1212/1213, 1213/1214,
 1214/1215,

1. Beilage.

Politische Tageschau.

** Bromberg, 13. Juni.

Die „Nationalliberale Korresp.“ schreibt: Daß Graf Zedlitz, jetziger Oberpräsident in Kassel, die größte Aussicht habe, in gleicher Amtseigenschaft als Nachfolger des Fürsten Hatzfeldt in seine Heimatprovinz berufen zu werden, hatten wir bereits vor vierzehn Tagen dargelegt.

Der französische Senat nahm in zweiter Lesung mit 220 gegen 45 Stimmen den Gesetzesentwurf an, durch welchen die Militärdienstzeit auf 2 Jahre festgesetzt wird.

Rabinettskrisis in Italien? Den Vätern zufolge hat das Ministerium gestern (Freitag) Morgen beschlossen zu demissionieren.

Italien.

Rom, 12. Juni. „Popolo Romano“ verzeichnet das Gerücht von dem Rücktritt des Ministers des Innern, Giolitti, das gestern in parlamentarischen Kreisen umlief.

Asien.

Peking, 10. Juni. (Meldung des „Neuerischen Bureaus“.) Der russische Gesandte Lessar hatte heute seit seiner Rückkehr aus Europa die erste Unterredung mit dem Prinzen Sching, der in der vergangenen Woche zweimal den russischen Finanzagenten Pokoloff empfangen hat.

Peking, 11. Juni. (Meldung des „Neuerischen Bureaus“.) Es ist ein Dekret erlassen worden, welches den Bau der Eisenbahn Shanghai-Nanking einer englischen Firma überträgt.

Attentatsversuch eines Irrennigen auf Kaiser Franz Josef.

Witten in die Aufregungen über die serbischen Vorgänge trifft die Meldung über einen Attentatsversuch auf den Kaiser von Österreich. Die vorliegenden Meldungen lauten:

Wien, 12. Juni. Heute Nachmittag 5 Uhr wurde Kaiser Franz Josef auf einer Ausfahrt nach Schönbrunn in der Mariabühlstraße von dem anscheinend irrsinnigen Handelsagenten Reich mit einem Dolche bedroht.

Wien, 12. Juni. Der wegen seines Anschlages gegen Kaiser Franz Josef festgenommene Irrennige Jakob Reich stammt, wie die „N. Fr. Pr.“ meldet, aus Galizien.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 13. Juni.

* Spielplan der Sommertheater. Im Elh-siumtheater wird heute zu kleinen Preisen der Aaftige Schwanck „Die goldene Spinn“ in Szene geben, und morgen, wie schon gemeldet, die zweite Vorstellung in dieser Saison „Sanatorium Siebenberg“.

* Paters Sommertheater. Zumpes „Farnelli“, hier fast schon als eine Art von Repertoireoperette feststehend, kam gestern Abend zur Auf-

führung, gut in einigen Sololeistungen, weniger gut einstuellen noch in Chor und Orchester, die es zeitweise an Schwung und Sicherheit fehlen ließen, ohne die eine volle Wirkung des ziemlich anspruchs-vollen Wertes sich nicht erzielen läßt.

nn. Ausflug. Der Stenographenverein Stolz-schrey unternimmt am morgigen Sonntag einen Ausflug nach dem Fischrestaurant in Jagdschütz.

e. Kirchenwahlen. Auf Veranlassung des Kirchenvorstandes und der Gemeindevertretung der Jesuitenschulgemeinde fand gestern bei Wicher eine Wahlversammlung statt für die morgen, Sonntag, den 14. d. M. stattfindenden Wahlen zu Kirchenvorstehern und Gemeindevet-retetern.

f. Schulfest. Die Mädchenklassen der Sippel-mittl mit Musik einen Spaziergang nach der Blumen-schule unternemen am nächsten Montag nachmittags schlesse, um dort unter Leitung ihrer Lehrer und in Gemeinschaft mit ihren Angehörigen bei Musik, Ges-ang, Spiel und Tanz ihr diesjähriges Schulfest zu feiern.

nn. Gefangenensucht. Zu unserem gestrigen Bericht über die Flucht des Strafgefangenen Secht teilen wir auf Ersuchen der Frau des S. ergänzend mit, daß sich der Flüchtling nach kurzer Zeit selbst wieder der Behörde gestellt hat.

f. Zweigverein zur Fürsorge für entlassene Strafgefangene. Gestern hat unter dem Vorsitz des Herrn Ersten Staatsanwalts, Geh. Rats Bartsch, eine Sitzung des Zweigvereins zur Für-sorge für entlassene Strafgefangene hiersehl statt-gefunden.

* Die Landbank in Berlin erwarb von Herrn Rittergutsbesitzer Berthold das im Kreise Gnesen (Provinz Posen) belegene Rittergut So-achimshof in Größe von 1686 Morgen.

* Telephonverbindung. Bromberg ist von jetzt ab zum Sprechverkehr mit Nordenburg wäh-rend der festgesetzten Dienststunden, an Werktagen jedoch mit Auschluss der Stunden von 9 bis 12 Uhr vormittags und von 3 bis 7 Uhr nachmittags zu-gelassen.

* Militärische Schenkung. Wie uns mitge-teilt wird, hat die im Dezember 1901 hierselbst ver-storbene Frau Kommissionsrat E. Mehl in hoch-herziger Weise huch unsern Blindenheim mit der namhaften Summe von 6000 Mark testamente-risch bedacht, zu deren Annahme die Allerhöchste Genehmigung erteilt worden ist.

die Lage verest werden, bei Anfragen vermögen-der Leute, welche Stistung sich wohl zu einer Schen-kung am besten eigne, die Bitte zu unterbreiten, sich unjeres Blindenheims freundschaftlich erinnern zu wollen.

f. Vom Tode des Ertrinkens gerettet. Gestern Nachmittag zwischen 2 und 3 Uhr fiel der 12 Jahre alte Knabe Hermann Laurenz von hier, welcher auf dem Floßholz auf der Brabe gegenüber der Schrammischen Mühle spielte, ins Wasser.

f. Meiterjubiläum. Die Schuhmachermeister Wilhelm Will von hier und Eduard Schumann in Pringenthal, die beide der hiesigen Schuhmacher-ginnung angehören, haben am 11. bezw. 12 Juni ihr 25 jähriges Meisterjubiläum gefeiert.

f. Ein höchst bedauernder Unglücksfall hat sich gestern Mittag auf einem Neubau in der Bahn-hoffstraße zugetragen. Der dort beschäftigte Maurer-holzer Ernst Zempel aus Pringenthal stürzte aus der dritten Etage auf den Fußboden im Unter-geschoß herab.

nn. Der Verein der Restaurateure, Gast- und Schankwirte für Bromberg und Umgegend hielt gestern nachmittags im Restaurant von Frisch (Schüler)aus Wessend seine Monatsversammlung ab, die von Mitgliedern und deren Damen zahl-reich besucht war.

f. Vom Wochenmarkt. Der Wochenmarktsver-kehr war heute auf allen Plätzen ein recht bedeutender, auch der Neue Markt wies eine große Zufuhr auf, die hauptsächlich in Kartoffeln bestand; aber auch einige Fußren Getreide bemerkte man.

f. Pferdemarkt. Die Genehmigung zur Ab-haltung eines Pferdemarktes in der Stadt Schneide-mühl am 6. Oktober d. Js. ist vom Oberpräsidenten erteilt worden.

* Forstpersonalien. Dem Forstassessor Kunz in Südesheim ist unter Ernennung zum Oberförster die Oberförstere Stelle in Schirpitz zur Verwaltung übertragen worden.

* Für Kraftfahrzeuge in der Provinz Posen ist als Erkennungszeichen der Buchstabe J und die Nummer 1 bis 60 (Regierungsbezirk Posen) und 61 bis 100 (Regierungsbezirk Bromberg) bestimmt worden.

F. Crone a. Br., 12. Juni. (Frauenver-ein. Diakonissenverein. Profession.) Gestern hielt der hiesige Frauenverein in der ge-hobenen Bürgerschule eine außerordentliche General-versammlung ab. Beschlossen wurde, zum 1. Oktober eine geprüfte Kinderärztin erster Klasse an der Kleinkinderschule anzustellen.

Ziegeleibesitzer Theodor Schemel zum stellvertreten-den Vorsitzenden, Domänenpächter Emil Strube als Kassenwart, ferner Dr. med. Lindenau, Fabri-kant Otto Strube, Gutsbesitzer Riedke-Reuhof und Lehrer Frankenstein. Vorsitzender des Vereins ist Pfarrer Osterburg.

§ Natel, 12. Juni. (Verschiedenes.) Der heutige Jahrmarkt war von Kauflustigen sehr schwach besucht. Derselbe glich einem gewöhnlichen Wochenmarkt.

K. Mroschen, 12. Juni. (Wieder genesen) ist die an Unterleibsstypus erkrankte Tochter des Kaufmanns Madislaus Bajzderski hierselbst.

U. Guesen, 12. Juni. (Todesfall.) Sammlung. Vom Schlahtaus. Der Mitbesitzer der Gnesener Zeitung, Buchdruckerei-besitzer Wukowski, ist heute infolge eines Schlag-anfalls verstorben.

nd Culm, 12. Juni. (Die diesjährige Kreislehrerkonferenz) findet am 22. d. Mts. in der Aula der Simultan-Knabenschule hier-selbst statt.

Gleiwitz, 12. Juni. (Das oberstele-fische Polonium) ist durch den Hirtenbrief des Fürstbischöflichen Kardinal Ropp keineswegs ent-mutigt, im Gegenteil ist die Erregung gegen Ropp in schnellem Wachstum begriffen.

Witterungsbericht zu Bromberg.

Beobachtungsstation: Kornmarktstraße. Tageskalender für Sonntag, den 14. Juni. Sonnenaufgang 3 Uhr 15 Minuten. Sonnenuntergang 8 Uhr 21 Minuten.

Heberichstabelle.

Table with 7 columns: Zeit der Beobachtung, Temperatur im Schatten, Temperatur in der Sonne, Temperatur im Wasser, Temperatur im Boden, Windrichtung, Windstärke.

Skala für die Bewölkung: 0 = heiter, 1 = leicht bewölkt, 2 = stark bewölkt, 3 = ganz bedeckt.

Voraussichtliche Witterung für die nächsten 24 Stunden.

Veränderlich, wechselnd bewölkt, kühl, zu zeitweisen Niederschlägen geneigt.

Handelsnachrichten.

Bromberg, 13. Juni. Amtl. Handelskammer-bericht. Weizen 158-163 M., feinstes über No. 1.

Marktbericht der Stadt Bromberg vom 13. Juni.

Table with 4 columns: Ware, Preis, Menge, Anmerkungen. Includes items like Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Erbsen, Kartoffeln.

Sunte Chronik.

— Wurst wieder Wurst. Einen zur Wurst wieder Wurst machen, als er mit seinem Gefährt in Wolgou weilt. Zu diesem Zwecke telegraphierte er an den Abbecker in Berlin, derselbe möge schleunigst kommen, denn ein seiner Pferde habe sich ein Bein gebrochen. Der Abbecker kam auch alsbald mit seinem Karren und erbat die Auslieferung des verunglückten Pferdes. Nach dem zeigte ihm der Karussellbesitzer ein seiner Holzpferde, welchem ein Bein zerbrochen worden war. Der Abbecker sah nun, daß er gefoppt worden war. Doch ohne sich aus der Fassung bringen zu lassen, zog er seine Brieftasche hervor und stellte eine Gehührensrechnung über 15 Mk. aus, welche der Witzbold mit saurer Miene bezahlen mußte.

O. K. Teure Autographen. Aus London wird berichtet: Für die außerordentlich hohe Summe von 21 400 Mk. wurde eine Reihe von 29 autographischen Briefen usw. von John Keats bei Messrs. Sotheby verkauft. Neun von diesen Briefen sind an Mr. Bailey, elf an seine Verleger Taylor und Gessley, drei an James Rice, je einer an Mrs. Reynolds und Mr. Robert Woodhouse gerichtet. Das Gebot begann mit 5000 Mk. Vor der Auktion war der höchste Wert auf 14 000 Mk. festgesetzt worden. Die Briefe enthielten übrigens 14 noch nicht veröffentlichte Verse.

— Das verlorene große Los. Wie noch einträglich sein dürfte, ist der Gewinn des vor zwei Jahren in die Kollekte des (Schles.) gefallenen großen Loses von 500 000 Mk. der preussischen Staatslotterie nicht erhoben worden und der Lotteriefasse verfallen. Über die Person des glücklichen Gewinners entstanden damals die verschiedenartigsten Vermutungen. Wie sich nun jetzt, der „Nat.-Ztg.“ zufolge, nach dem Tode des Lotteriekollektors in Schlesien herausstellte, hat dieser die 4. Klasse des betreffenden Loses selbst eingekauft, da das Los verkauft war und die vorhergehenden Klassen bereits bezahlt waren, der betreffende Losinhaber sich aber nicht gemeldet hatte und der Kollektor wohl angenommen haben mag bzw. annehmen konnte, daß die Einkaufung der Schlussklasse wohl nur übersehen sein dürfte. Der Losinhaber hat sich jedoch auch später nicht gemeldet, und da den Kollektoren damals die Beteiligung am Spiel in der eigenen Kollekte verboten war, mußte der Gewinn verfallen. In konstanter Weise aber ist seiner Zeit dem Kollektor wenigstens die Gewinntantieme von der Lotteriedirektion gezahlt worden. Das betreffende Los wurde bei der Nachabregulierung von den Erben vorgefunden, welche ob der sondersbaren Laune Fortunas nicht wenig enttäuscht gewesen sein sollen.

— Der Postkutscher, welcher am 3. d. Mts. bei Budapest seinen Postwagen erbrach und mit daraus entwendeten 98 000 Kronen flüchtete, wurde am Freitag in der Drischast Szas-Abpasi verhaftet.

— Das Fernsprechkabel zwischen Belgien und England wurde am 8. Juni früh dem öffentlichen Verkehr übergeben und zwar ohne jede Feierlichkeit. Schon vor Beginn des Kabels hatte die Londoner „Morning Post“ für den Fall, daß keine amtlichen Gespräche die Fernsprechkabel eröffnen sollten, die erste Benutzung des Kabels beansprucht, die ihr denn auch bewilligt wurde. Das Gespräch begann vier Minuten nach Mitternacht und dauerte 15 Minuten, wofür sich die Gebühr auf 50 Francs belief. Das Kabel hat eine Länge von 87 000 Meter und geht von Saint Margarete-Bay nach La Panne. Die Anlage der Linie kostete 750 000 Francs. Das Kabel kann Tag und Nacht benutzt werden, doch sind vorläufig nur Gespräche zwischen London und Brüssel gestattet; in

Aus Berlin.

Eine Jahrhundertfeier hat noch kurz vor Abschluß das königliche Schauspielhaus feiern können. Sie galt Schillers „Raute von Messina“, welche am 14. und 16. Juni 1803 in Berlin die ersten Aufführungen erlebte. Das Schauspielhaus wollte bis zu dem historischen Datum mit seiner Ehrung nicht harren, weil dann das allzunähe Ende der Spielzeit die Würde der Veranstaltung in empfindlicher Weise gestört hätte.

Es ist interessant, den Eindruck sich gegenwärtig zu halten, welchen das Drama vor einem Säkulum auf die Zuhörer macht. „Jffland, der Leiter des Berliner Schauspielhauses, schrieb über die Aufnahme an Schiller: „Gegenüber? Etliche Totaleffekt? Der höchste, tiefste, ehrwürdigste. Die Chöre wurden meisterhaft gesprochen und lenkten sich wie ein Wetter über das Land. Gott segne und erhalte Sie und Ihre ewig blühende Jugendfülle.“ Der künftige Theaterkenner und enthusiastische Schillerverehrer hat in den wenigen Worten auch noch den für heute maßgeblichen Eindruck festgelegt. In hundert Jahren hat die zweite gewaltige Tragödie nichts von ihrer Wirkungskraft, ihrer Größe und erschütternden Macht eingebüßt.

Wir hören es jetzt immer wieder, daß wir augenblicklich in einer Epoche leben, welche der Wertung Schillers keine günstige ist. Die Neuesten, Allerneuesten auf dem Gebiete des theatralischen Schaffens schreien es auf allen Gassen und Märkten aus, der große Dramatiker stehe in keinem rechten Kontakt mehr mit den Urteilsfähigen. Die Fehler und Mängel werden in lauter Weise ausposaunt und die Vorzüge durch entstellende Beiworte herabgesetzt. Mich mit dieser ganze Vorstoß der Literaturpyramiden von heute gegen den riesigen Schiller kommt an. Im Laufe von hundert Jahren hat die Persönlichkeit des großen und begeisterten Mannes sich als ein Faktor von überragendem und eindringendstem Einfluß im geistigen Leben unseres Volkes behauptet. Schillers Wirken ist in so ausfüllendem Maße zum Bestand der deutschen Kultur geworden, daß es unmöglich ist, ihm auch nur das kleinste Aitelchen seines Wertes zu schmälern. Man muß sich doch nur auf das aller sorgfältigste dabei hüten, die lächerlichen Deklamationen einiger kleinen Schreier von heute, die morgen niemand mehr hören wird, für ernst oder bedeutungsvoll zu nehmen. Was wird nicht heute alles mit Sonderaufführungen und eigenen Häusern für die Muse reklamebedürftiger Eintagshebeln gefündigt! Man mache einmal den Versuch, in Berlin oder an anderer Stelle, im Zentrum deutscher Lande ein Schiller-Festspielhaus zu errichten. Man versammle die ersten Schauspieler aus deutschen Landen, lasse sie sorgfältig studieren und proben; man gebe die Dekorationen bewährten Künst-

ler in die Hände, und verwende auf die Regie in einzelnen die eingehende Sorgfalt und den nimmermüden Eifer, mit dem man minderwertigen Dramen auswärtiger Theaterinsuler sich widmet. Es ist gar nicht nötig, ein guter Prophet zu sein, um vorherzusagen zu können, daß diese Schillerstücke einen einzigartigen, weitverbreiteten, unermesslichen Beifallsturm entfesseln würden. Wie ein Wetter würden sie sich, um den Ziffersünden Ausdruck zu gebrauchen, über das Land senken!

Berlin hat seine Verpflichtungen gegen den größten deutschen Dramatiker in den letzten Jahren aufs gründlichste vernachlässigt. Die Theater, unter dem Einfluß jener kritikalischen Literaturflut stehend, welche jeder neuen Sensation, jedem neuen defakenden Werken, jeder naturalistischen Ausgeburt ebenso, wie jedem symbolischen Konfession zuweilen, haben sich um Schiller gar nicht gekümmert. Die Neuestudierungen seiner Dramen in den letzten Jahren lassen sich zählen. Wir liegen keine statistischen Tabellen vor und ich kann nur noch meinem ungeschwollenen Eindruck urteilen. Aber ich kann mit Sicherheit feststellen, daß neben dem riesigen, endlosen Zug dem Tod geweihter Meisterwerke, welche kaum über die ersten Aufführungen kümmerlich hinauskommen, die Darstellungensziffern der großen Dramen früherer großer Literatur verschwinden. Man darf früher den Engländern den mangelnden Sinn für Shakespear vor. Das Repertoire der Londoner Theater war ausgefüllt von einer Anzahl absolut unbedeutender Stücke, welche den Instinkten der Menge schmeichelten und die Sensationslust stachelten. Berlins Theaterverhältnisse nähern sich infolgedessen denen von London, wie sie früher waren, daß man bei der Mehrzahl der Theater die ewigen Namen und deren Werke vermisst. Auch Kleist, den die moderne Schule so gern als einen ihrer Vorläufer in Anspruch nimmt, fehlt den Privattheatern fast ganz. Es ist eine durchaus verkehrte Auffassung, wenn man annimmt, die Lebenden Autoren ließen sich nur auf Kosten der Klassiker fördern. Theaterleiter, welche sich der Verantwortung ihres Amtes bemußt sind, werden niemals die großen Traditionen aus den Zeiten weithin wirkender deutscher Kunst vernachlässigen. Im Interesse der Würde und Ehre der wahrhaft großen Kunst muß den Theatern von Berlin immer und immer wieder ihr Sündenregister vorgehalten werden. Sie berauben sich dadurch, daß sie die Klassiker vernachlässigen, des sicheren Salts und ihrer festesten Stützen. Die Novitätenjagd, diese Geze von Premieriere, diese Unrast und Unruhe, welche stetige Wirkungen unmöglich macht, diese dauernde Angst vor Mißerfolgen würden aufhören, wenn die Theater als ruhenden Pol in der Erscheinungen Flucht die Meisterwerke der großen Dichter immer wieder in neuem Glanze erstrahlen ließen.

— Ein Elefant als Mörder. Im Zoologischen Garten in Dublin hat der Elefant „Rama“, der seit über 20 Jahren im Garten ist, seinen Wärter getötet. Dieser war mit dem Tier außerordentlich befreundet und hatte ihm befohlen, niederzuknien, da er den kranken Fuß seines Pfleglings verbinden wollte. Als er selber deshalb neben dem Tiere niederkniete, verfehlte ihm dieses einen furchtbaren Schlag mit dem Rüssel. Der Wärter fiel hin, und ehe er sich erheben konnte, hatte ihm der Elefant seinen Fuß auf den Kopf gesetzt und diesen vollständig zerquetscht. Der Elefant ist 60 Jahre alt. Man wollte ihn schon einige Tage vorher mit einem vergifteten Apfel beseitigen; aber das Tier nahm ihn nicht.

— Am 1. d. d. 9. Juni. In der vorigen Woche wurde in einer der großen Banken Amerikas ein ungemein frecher Diebstahl verübt. Der Kassabote einer anderen Bank, der einen Sack mit Effekten im Werte von 40 000 Gulden einen Augenblick an der Kasse neben sich niederlegte, um Wechsel einzufassen, fand an dessen Stelle einen anderen ähnlichen Sack, der nur Zeitungen enthielt. Die Bank hatte, wie die „Köln. Ztg.“ erzählt, dem Kassaboten noch einen irrtümlich Angestellten der größeren Sicherheit wegen mitgegeben, aber dieser war in dem Augenblick, wo der Diebstahl ausgeführt wurde, gerade an einem anderen Schalter beschäftigt, wo er ebenfalls einen Auftrag auszuführen hatte. Bis jetzt fehlt von dem Diebe oder den Dieben jede Spur. Da die gestohlenen Stücke durchweg amerikanische Zertifikate sind, wird es Mühe kosten, sie zu verifizieren. Bekanntlich besteht aber in London ein größeres Bankinstitut, das nur gefohlene Effekten kauft, diese 3, 4 auch 5 Jahre ruhig liegen läßt und sie dann, wenn der Diebstahl einigermaßen vergessen oder durch andere in den Hintergrund gedrängt ist, verkauft. Wenn die Zertifikate dahin ihren Weg gefunden haben sollten, dann ist jede Aussicht auf Ergründung der Täter hoffnungslos. — Sie transit gloria — nominis. Im Inzeratenteil der in Basel erscheinenden „Nationalztg.“ heißt es: Gerichtliche Gant. Freitag, den 12. Juni 1903, nachmittags 3 Uhr, wird im Saale des Zivilgerichts, Wumleingasse 3, gegen Barzahlung verurteilt: Die Urkunde betreffend Ernennung des Generalfeldmarschalls von Manteuffel zum Statthalter von Elsaß-Lothringen. Betreib-

ungsamt Basel. — Es ist bekannt, daß nach dem Tode des ersten Statthalters der Reichslande sein gelamter literarischer Nachlaß veräußert worden ist. Zahlreiche Briefe Kaiser Wilhelms I. und der Seinen an Manteuffel gingen damals an einen bekannten Berliner Sammler über.

O. K. Warum König Alexander die Draga geheiratet hat. Die Nachrichten aus Belgrad lassen erkennen, welche verhängnisvolle Rolle im Leben des Königs Alexander seine Ehe mit Draga Majadin gespielt hat. Es wird daher von Interesse sein, wie der jugendliche König selbst diese Ehe aufzufaßte oder aufgefahst wissen wollte. Dem französischen Schriftsteller Alexandre Degasin gegenüber, der während der kurzen Verlobungszeit eine Audienz bei dem Könige und seiner Braut erhielt, sprach er sich darüber „ganz offen“ aus. Dieser erzählte über die merkwürdige Unterredung folgendes: „Ich fand Seine Majestät in einem entzückenden kleinen Boudoir an der Seite seiner Braut, die mir sofort die Hand entgegenstreckte. „Sie haben sehr recht daran getan, hierher zu kommen“, sagte sie zu mir. „Jetzt wird man wenigstens die Wahrheit erfahren“. Und die hohen Verlobten setzten sich auf ein winziges Sofa, dicht aneinander gedrängt, Hand in Hand, während ich auf einen Wink des Königs zwei Schritte vor ihnen Platz nahm. Der König trug einen weißen Jazzeanzug, die zukünftige Königin einen schwarzseidenen Rock und ein entzückendes Corset aus zartrosa Seide; ihre Juwelendroche, Ring und Ohrringe waren alle mit schönen Perlen geschmückt. „Die Dinge“, sagte der König, „liegen, ganz offen gesprochen, so: Man drängt mich von allen Seiten zur Ehe. Jeder Politiker hatte irgend eine „gute Partie“ in Vorschlag zu bringen; ich schlug alle aus, weil ich glaube, daß in dieser Frage, die eine der wichtigsten im Leben ist, ein Mann nur auf sein eigenes Herz hören darf. Ich war mir vollkommen der Notwendigkeit bewußt, die Zukunft der Dynastie durch eine Ehe zu befestigen. Ich wollte aber diese Notwendigkeit nicht politischen oder anderen Gründen unterordnen. Jeder ließ es sich angelegen sein, mir eine Frau nach seinem Geschmack zu empfehlen, brünett oder blond, hochgeboren oder reich; ich aber dachte, daß ich allein darin kompetent wäre. Ich blieb dabei, mir selbst die Gefährtin meines Lebens zu erwählen.“ Mit einem Blick auf seine Braut fügte der König hinzu: „Es ist mein einziger Wunsch, daß die Frau, die ich von ganzem Herzen liebe und achte, an meiner Seite den Königsthron von Serbien besteigen wird. Ich brauchte eine Frau, die mich verstehen konnte, eine Frau voll Lebenserfahrung, die das Land, das sie beherrschen sollte, von Grund aus kannte und bereit war, mit mir alle Schwierigkeiten und Unannehmlichkeiten zu teilen, die, wie ich weiß, mir nicht erspart bleiben werden.“ „Ja, wir werden viele Schwierigkeiten haben“, seufzte die Braut des Königs und blickte mit ihren schönen schwarzen Augen voll Zärtlichkeit und Aufopferungsfreude auf den König. „Wir werden sie überwinden“, antwortete der König und drückte ihr heftig die Hand. Dann wandte er sich wieder zu mir: „Glauben Sie mir, das Volk steht dieser Ehe durchaus nicht feindselig gegenüber. Im Gegenteil. So wie die erste Übertragung vorüber war, zeigte es mir durch sein Verhalten, daß meine Wahl im Grunde seinem geheimen Wunsch entsprach, eine Königin zu haben, die aus dem Schoß der Nation selbst hervorgegangen ist. Man hat meine Verlobung für einen unüberlegten Streich erklärt. Ich habe lange überlegt, ehe ich diesen Schritt tat.“ Am Schluß der Audienz erzählte der König von der feierlichen Zeremonie, die nach orthodoxem Ritus der eigentlichen Hochzeitsfeier um einige Tage vorausgehen mußte. „Als der Priester mich, wie üblich fragte, ob ich entschlossen wäre, Frau Draga zu heiraten, erklärte

ich, daß es mein einziger Wunsch wäre, und daß mein Entschluß unwiderruflich sei; denn ich wäre überzeugt, daß durch die Verbindung mit ihr mein persönliches Glück begründet wäre und ich mich dem Wohlergehen meines Volkes widmen könnte.“ Dann wandte er sich zu seiner Braut und sagte: „Wiederhole Du auch, Draga, was Du gesagt hast.“ „Ich sagte ungefähr daselbe. Ich sagte, daß ich von ganzem Herzen einwilligte, die Gefährtin des Königs zu werden, und daß, wenn Gott mich erwählt hätte, Seine Majestät glücklich zu machen, ich entschlossen wäre, dem mein ganzes Leben zu weihen.“ Bei diesen Worten ergriff der König mit großer Zärtlichkeit die Hand seiner Braut und drückte sie heftig an sein Herz.“

— Ein weiblicher „Nekrut“. Die Monatschrift „Der Türmer“ teilt in einer Zusammenstellung behördlicher Poppsgeschichten folgenden Vorkfall mit: Der Fabrikant L. in der Turmstraße zu Berlin ist der Vater zweier Töchter, von denen die älteste, ein 21-jähriges Mädchen, den Vornamen Genny führt. Infolge eines amtlichen Verzeichnisses wurde in dem polizeilichen Personenregister der Name Genny in Garry umgewandelt und auf Grund dieses Vornamens wurde Fräulein Genny schon im vorigen Jahre aufgefordert, sich zur Eintragung in die militärische Stammrolle auf dem Polizeibureau zu melden. Von einer zwangsweisen Vorführung der Dame wurde jedoch abgesehen, nachdem sich ein Schutzmann bei wiederholten Besuchen in der Wohnung des Herrn L. überzeugt hatte, daß hier ein amtliches Versehen vorliegen müsse. Die Militärbehörde scheint jedoch auf den aktiven Dienst des Fräulein Genny L. nicht verzichteten zu wollen, denn dieser Lage erließen wieder ein Schutzmann in der Wohnung des Fabrikanten, um den weiblichen Rekruten zu stellen. Herr L. weigert sich jedoch entschieden, seine Tochter dienen zu lassen.

O. K. Eine historische Reminiscenz. Die blutigen Ereignisse von Belgrad erinnern wenigstens in der Art, wie sie von den militärischen Berühmten eingeleitet wurden, merkwürdig an den Staatsstreik, durch den im Jahre 1886 Alexander von Battenberg von dem bulgarischen Thron vertrieben wurde. Professor L. Pfeisch veröffentlicht in der Juni-Nummer von Belhagen und Masings Monatsheften eine interessante Anekdote über seine Erlebnisse während der bulgarischen Ereignisse vom August bis September 1886, in der diese Analogie deutlich hervortritt. Der Verfasser hatte im Auftrage der „Bosn. Ztg.“ eine Reise zur Besichtigung der damals eröffneten bairischen Königsschloßer unternommen und wollte im Anschluß daran und um einen Vergleich anzustellen, das berühmte Waldschloß Carmen Schloß am Pesej, Smaja, besuchen; in Belgrad überraschten ihn jedoch die Ereignisse von Sofia und veranlaßten ihn, sofort dorthin zu reisen. Was er dort von dem Freund und Adjutanten des Fürsten Alexander, Oberst von Corbin, und dem deutschen Vertreter Herrn von Saldern über die Vorgänge der verhängnisvollen Nacht des 21. zum 22. August erfuhr, faßt er in folgenden Sätzen zusammen: „Der Streich gegen den Fürsten war zweifellos von Rußland ausgegangen. Zar Alexander III. hegte gegen den Battenberger eine unerbittliche Feindschaft, weil er diesen befreit sah, sein Land von der russischen Vormundschaft mehr und mehr zu befreien. Die den Plan entwarfen, waren der frühere Oberstleutnant Zachariem, der frühere russische Offizier Pissakom und der Metropolit Clement gemein. Das 2. Artillerieregiment war von ihnen gewonnen. Das 1. Regiment, von dessen Treue sie überzeugt waren, wurde schon längere Zeit vorher nach Skiwina verlegt. Die Offiziere hatten noch bis Mitternacht an der Tafel des Fürsten Champagner getrunken

dem Schimmer dieses Nibelungenorts. Nur zwei Jahre später schied der Dichter aus den Bezirken des Bergalpenlandes. Es ist, als ob über den Chorstrophen der Braut von Messina ein Abglanz aus jener lichteren Welt läge, in welche Schiller so bald einzuziehen sollte. Die tiefste Ergrißenheit breitete sich, wenn die überirdischen Töne erklingen. Der Glaube an die Ewigkeit echter Dichtung wird wach.

Man hat Schiller zum Vorwurf gemacht, daß der Chor noch die alten Götter anruft, während die Fürsten sich zum christlichen Glauben bekennen, und das Durcheinander der Religionen widerspruchsvoll genannt. Wer so leichtfertig urteilt, kennt Szigilien und seine Sitorie nicht. Nirgendwo hat ein jähres Zusammenstoßen der verschiedensten Kulte stattgefunden, als hier. Heidentum, Christentum und dazu noch der Glaube an Mohammed, mischten sich in Szigilien. Antike Tempel, Kirchen und Moscheen berühren sich nirgends so nahe, als in und um Palermo.

Die Darstellung des Schauspielhauses hatte einen ragenden Gipfel aufzuweisen. Kraußneck, ein außerhalb Berlins leider wenig bekannter Künstler, sprach die Verse des Chorführers Cajetan in einer Größe der Auffassung und Schönheit des Ausdrucks, wie sie auf deutschen Bühnen einzig sein dürften. Das weiche und doch tiefe Organ wurde jeder Klangfarbe der Verse gerecht. Wie ein Seher, der allem Irdischen entrückt ist, sprach Kraußneck die Weisheitsworte aus. Und wie ein fühlender, tiefbewegter, im Innersten getroffener Mensch bezeugte er seinen Anteil an den Leiden seines Herrn. Die Hörer hingen, wie gebannt, an seinem Munde. Unvergänglich und überwältigend war der Eindruck, der von diesem Künstler ausging. Die anderen waren tüchtig, aber doch nicht so glanzvoll in ihren Wirkungen. Fräulein Lindner, welche an Stelle der vor zwei Jahren ausgeschiedenen Josefine Stolberg, einer ausgezeichneten Soubrette, zum erstenmale die Fürstin von Messina spielte, beherrschte die Rolle noch nicht. Es fehlte ihr an Größe. Ihre Züge, sonst interessant und eigenartig, verloren unter dem grauen Schmelz. Auch die Augen sprühten nicht wie immer. Christinas und Stagemann als die feindlichen Brüder charakterisieren das verschiedene Naturell des jungen Fürsten nicht scharf genug. Matkowski, der früher den Don Cesar gab, bleibt unerreich. Anmutvoll, natürlich und innig verkörperte Fräulein Wachner die Beatrice. Das Zusammenpiel und die Stimmung waren wunderbar abgetönt. Die hundertjährige Dichtung wirkte herrlich, wie am ersten Tage.

Niemals hat die deutsche Sprache wieder einen Aufschwung und Aufklang von ähnlicher Schönheit und Macht erreicht, wie in den Chören der Braut von Messina. Es ist, als ob die Worte und Laute ihre Schwere und ihren Erdenbestand verloren hätten. Sie wandeln sich in Mist. Die Verse erklingen bald süß und leise, wie Liebesgespräche. Dann ist es, als ob schwerer Donner aus ihnen tönte. Die Blitze zuden und die Schwerter raseln. Aber das Ungeübte beruhigt sich und es ist, als ob aus überirdisch leuchtenden Farben ein glänzender Regenbogen sich in die Lüfte erhöbe. Aller Glanz der Sprache anderer deutscher Dichter verblaßt vor

Probieren Sie gestrickte Knabenanzüge

und Sie finden die vorzüglichen Eigenschaften Eleganz, Solidität und Preiswürdigkeit vollauf bestätigt. Alleinverkauf der Trikotkleiderfabrik Stuttgart für Bromberg und Umgegend. **Gustav Abicht, Neue Pfarrstr. 3.**

Ausführliche illustrierte Kataloge gratis.

Gestern 12 1/2 Uhr nachts entschlief sanft in dem Herrn nach längerem Leiden unser geliebter Vater, Schwiegervater, Grossvater und Onkel, **der Rentier Johann Maass** im 84. Lebensjahre, welches tief betruert anzeigen Bromberg, den 12. Juni 1903. Die trauernden Hinterbliebenen. Die Beerdigung findet Montag, den 15. d. M. um 4 Uhr nachmittags in Nadel von der Leichenhalle des neuen ev. Kirchhofes aus statt. (171)

Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse verschied am 12. d. M., früh 3 Uhr mein lieber herzensguter Schwager, Bruder und Onkel **Herr Julius Goehrke** im noch nicht vollendeten 58. Lebensjahre. Namens der Hinterbliebenen **E. Till.** Die Beerdigung findet am Montag, den 15. d. Mts. nachmittags 4 Uhr von der Leichenhalle des kath. Friedhofes aus statt. (171)

Für die so zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie die überreichen Kranzpenden bei der Beerdigung meines lieben unvergesslichen **Leichens** sage ich meinen großen Befamntentzwe, sowie den Schul- und Unterrichts-Freundinnen, insbesondere Herrn **Wilar Parli** als ihrem Seelforger und den barmherzigen Schwestern für ihre Pflege meinen **allerbesten Dank.** Frau **A. Schuda** und Kinder (174)

Erste Kaufmännische Handelsschule Bromberg **Hugo Scheffler** (115) früher **Paul Westphal** Wilhelmstr. 56 Ecke Kaiserstr. Gegr. 1881. **Silberne Med. für Buchführung.** Prima Referenzen. Gediegene praktische Ausbildung in allen Lehrfächern. Bitte verlang. Sie Prosp. Dame sucht Gefährtinnen f. Bahnfahrten. Off. n. W. 12 a. d. Geschäft.

Sanitas D.R.G.M. Regulierbarer Reform-Schuh. Verhindert jede Druckempfindung, ist weiter und enger zu stellen. Alleingiger Hersteller: **Clara Hebel**, (192) Schleusenau-Bromberg, Chausseestrasse 13.

Grabeinfassungen und **Schriftentafeln** billigst bei **C. Altmann**, Königstrasse 54. Dauerhaft. (115)

Einziges Special-Sarggeschäft und Beerdigungs-Anstalt Brombergs. **R. Basendowski, Tischlermeister.** 14. Gr. Bergstr. 14. Fernspr. 532. Grösstes Lager in Holz- und Metallsärgen, sowie Sterbe-Anstattungen zu billigsten Preisen. Aufbahrungen * Leichentransporte * Kranzwagen. Eigene elegante Leichenwagen * Kinderleichenwagen zu Ueberführungen und Begräbnissen.

Ausverkauf wegen zu großer Lagerbestände in Tapeten und Aufgabe der Artikel Stoffläufer, Linoleumläufer u. Wachsstücke zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen. **Val. Minge**, Schleierstrasse 15 u. Theaterplatz 3.

Bromberg, Sonntag, den 14. Juni. Nachm. 3 1/2 Uhr: **Großes Militär-Radwettfahren** auf der Rennbahn an der Danzigerstraße für Unteroffiziere u. Mannschaften der hiesig. Garnison. Während des Rennens Militärkonzert. Näheres die Plakate. Preise der Plätze: Innenraum 1,25 M., Res. Pl. u. Sattelpl. 50 Pf., I. Pl. 40 Pf., II. Pl. 25 Pf., Stehpl. 15 Pf., für Militärpers. 10 Pf., Verkauf der Eintrittskarten nur an der Kasse. (167)

Ausverkauf von: Nürnberger, Königsberger und hiesigem Lagerbier. **Anerkannt gute Küche.** Mittagstisch von 12-3 Uhr. Frühstück- und Abendkarte. **Elysium-Garten.** Moselweine, Burgener vom Jah. 1/4, Nr. 30 Pf. Trabener und als ganz vorzüglich zu empfehlen: **„Ordener Treppchen“.** Lager flachenreifer Weiß- und Rotweine etc. zu billigen Preisen. (100)

Arbeitsmarkt

Sichere Existenz! Von erstklassiger, bestgeeigneter Lebens-, Unfall- und Haftpflicht-Versicherung-Gesellschaft für die Bezirke Posen und Bromberg tüchtige Inspektoren oder Herren, die sich dazu ausbilden wollen, unter sehr günstigen Bedingungen **sofort gesucht.** Bei entsprechenden Leistungen kann baldige Beförderung zum Generalagenten in Aussicht gestellt werden. (168) Offerten unter **A. R. 70** an die Geschäftsstelle dies. Zeitung

Generalagent v. erstklassiger Deutschen Lebens- u. Ver. - Akt. - Gesellschaft mit konkurrenzlosen Nutzen und dauernde Stellung. Offerten u. R. P. an d. Geschäftsst. d. Z. Stelle dies. Zeitg. erbett. (168)

Vertreter von leistungsfähiger **Bremen. Runder Zigarrenfabrik** gesucht. Off. unt. V. B. 105 an Haasenstein & Vogler, Bromberg (Friedr. Ebbecke). (192)

Vertreter f. Automaten gef. Chokolad-Fabrik Selbmann, Dresden. **Provisions-Reisende,** beider Sprachen mächtig, für aus- und einwärts gericht. Off. unter **L. C. 2871** an **Rudolf Mosse**, Posen erbeten. (154)

Tüchtige Monteur für Haus-Installation verl. **Xaver Geisler, Ingenieur** Karlstraße Nr. 24.

1 tüchtiger Schreiner findet vor. dauernde Beschäftig. i. d. Wagenfabrik v. **L. Wegner.**

Einen jung. Schreiber verlangt per sofort **Xaver Geisler, Ingenieur** Karlstraße Nr. 24. (170)

Für ein Speditions-Geschäft a. d. Grenze **Junger Mann** wird ein zur Hilfe in der Buchführ. und Korrespondenz, der auch im Maschinenschreiben u. Stenographie bewandert ist, zum sofortigen Eintritt gesucht. Off. mit Gehaltsang. u. N. J. 243 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Klempnergefallen verlangt **Paul Hartstock**, (168) Landsberg a. W.

1 tücht. tücht. Rohrleger verlangt. **Bahnhofstraße 82.**

Tüchtige Buntsticker sucht **F. Becker, Tischlerm.** Schuierstr. 43. (170)

Möbel-Tischler verlangt **Koch, Tischlermeister, Wallstr. 17.**

Als Bureaudiener findet ein tüchtiger Pensions- oder Renten-Empfänger angenehme und dauernde Stellung. Offerten u. R. P. an d. Geschäftsst. d. Z. Nichternte, fleißige **Kutscher, Arbeiter** (auch jugendliche) und **Arbeiterinnen** finden bei der Straßenreinigung- und Aufst. hier selbst dauernde Beschäftigung. (274) Bromberg, den 12. Juni 1903.

Der Magistrat, Straßenreinigung-Deputation, Schönberg.

Ein ordentl. Kutscher kann sich sofort melden. (170)

F. Eberhardt, Eisengereit., Maschinenfabrik und Dampfesselschmiede.

Ein Kutscher und ein Arbeiter gesucht. (170) **Max Rosenthal, Speibauer, Bromberg, Theaterplatz 4.**

1 Kutscher für Ziegelei gesucht, mit od. oh. Wohnung **H. Krause, Maschinenfabrik, Arbeitsfreund, Kutscher** sucht sofort **Rudiger, Boiestr. 9, I.**

1 Lehrling sucht (161)

Wiener Bäckerei **F. Tomaszewski.**

1 j. kräftiger Mann, welcher das Voltiereisach mit Vollbetrieb zu erlernen, kann sofort eintreten. **Dampf-Molkerei, Minkauerstr. 54.**

Ein Sohn achtbarer Eltern, der Lust hat Kellner zu lernen, ta n sofort eintreten. (169) **Willh. Modrow, Restaurateur.**

Laufbursche, Sohn ordentl. Eltern kann sof. eintreten. **Rosenberg, Bahnhofstr. 49.**

1 Laufburschen verlangt **Max Sentskowski**, (170) Berlinerstr. 4.

Waldrestaurant Mühlthal.

Der schönste und gesundeste Aufenthalt, (147) zu Frühlingsausflügen am geeignetsten. **Schönen großen Saal, guten Kaffee mit eigenem Gebäck, sowie gute Biere** empficht **J. B. Franke.** **Fahrplan nach Mühlthal und zurück.** ab früh Kleinbahnhof 8 10, 10 43, Nachm. 2 00, 2 30, 4 10, 7 35, 9 25 ab Mühlthal Nachm. 12 00, 1 15, 3 28, 6 02, 6 27, 09, 8 40, 10 05, 11 22

Goßf. Süßmeierei-Butter, fr. frisch, verk. ca. 10 Pf. d. Koll. i. 8, 20 Pf. Nachm. Nicht pass. zur Gutsb. **Redetzky, Wirbollenb. Kallmühl. Ohp.**

Kaiser's Brust-Caramellen 2740 hot. begl. Zentan bewiesen in den höchsten Erfolge bei **Syften, Heiserkeit, Katarth u. Verstopfung.** **Badet 25 Pf. bei Gebr. Wulst Jah Carl Lambey u. Ed. Schöbel in Bromberg, u. Wegner in Schleusenau. Edwin Meyerjohn in Schulitz. N. Schleiter in Pnyazewo.**

Bruteier-Verkaufsstellen d. Ver. f. Gefl. u. Vogelz. zu Bromberg. **G. Schmidt, Restaur., Kornmarkt 8, F. Evers, Bahnhofstrasse Nr. 30, E. Zernikow, Danzigerstr., Hotel Adler.**

Wohnungs-Anzeigen

Wollmarkt 4 ist der G. oder später zu vermieten. Näheres bei **A. Ott, Kleine Bergstraße 1.**

Wohnung best. aus 3 Zimmern, Küche, Speisek., Klof. u. Gaseinrichtung fortzuziehbar. d. 1. Juli für 300 M. zu vermieten. **Mittelstr. 51, II.**

Danzigerstraße 48. Wohnung 4 Zimmer u. Zubehör, Kochhaus, von sofort zu vermieten.

Divoniststraße 13 Wohn., 4 Zimm., Zubeh., Gas, Garten, zum 1. 10. 03. zu verm. Näh. bei **Gartenhaus.** (170)

Größ. Wohn., 5 Z., II. Et., v. 1. 7. 674. **Größ. Wohn.,** 4 Z., part., v. 1. 10. 674. **Größ. Wohn.,** 6 Z., n. Zub., Gas, Bad, Balkon, 14, 2 Tr.

Größ. Wohn., 6 Z., n. Zub., Gas, Bad, Garten, Kuchentr. 5. **Al. möbl. Zimmer** z. 1. 7. gef. Off. n. Preis u. B. C. 6 an die Geschäftsst. d. Z. (614)

Ein möbl. Zimmer an eine anst. Dame zu vermieten **Bahnhofstr. 3, 2 Tr. r. (vorm.)**

Fedl. möbl. Zimmer billig zu verm. **Viktoriastr. 14, 2 Tr.**

Möbl. Zimmer sofort zu verm. **i. Vorbergh., vis-a-vis Hotel Adler.**

Ein fein möbl. Zimmer sofort z. verm. **Gammstr. 26, pt.**

Kauf und Verkauf

Gebr. photogr. Apparat 18 X 18 cm sofort zu kaufen gef. Offerten mit Preisang. u. P. L. 73 an die Geschäftsst. d. Z. (170)

Baupläze v. 300 Mf. b. H. Aug. z. verk. **Gulf v. Gmn u. Realst. ca. 25 v. d. neuen Drag. Kaserne 5. Landw. Hochschule 12 u. d. Königf. Forst 4 Minuten. Näheres Bromberg v. Bleichfelde (bei Rosenau).**

1 Grundst. v. 6 Morgen Land u. groß. Obstg. an der Brabe gelegen, zu verkaufen. **Ed. Schwanke**, (610) Mühlthal bei Bromberg.

Ca. 23 Morgen Wiese bei Hopfgarten beabsichtige ich am 21. 6., nachm. 3 Uhr, an Ort u. Stelle unter günst. Beding. zu verk. od. zu verk. **Gillum**, (605) Bromberg, Töpferstr. 20.

Bauplätze Danzigerstr. 118, Ecke Bleichfeldestr., sind z. verk. Näheres bei **Albert Janke, Elisabethstr. 53.**

1 Tandem, 1 neues Fahrrad spottb. zu verk. **Friedrichstr. 1.**

Umzugs halber w. gen. sind ver-schiedene gut Möbel billig zu verkaufen. **Möbel** verkauft. **Albertstraße 24, Hof 1 Treppe.**

Gartenschlauch hat äußerst billig abzugeben (170) **Daniel Lichtenstein.**

1 neuer Federrollwagen und **Zigarrenrepositorium** sind zu verkaufen **Gammstraße 24.**

fr. Wald-u. Gart.-Erdbeer, frische Ananas! Edel-Pfirsiche, fr. grosse Kirschen, Apfelsinen empficht **Emil Mazur.**

Restaurant Buchholz, früher Sauer. **Menu Sonntag, 14. 6. 03.** Gedek. 1,50 Ml.

Klare Schildekrütsuppe, fr. Pfefferlinge u. Schinzel. **Mal bian.**

Junges Schn. Compot. - Salat. fr. Erdbeeren oder Käse oder Mokka.

Culmbacher Bierhalle. Sonntag Abend **Krebsuppe.** (171) **A. Twardowski.**

A. Wegner, Schleusenau. Permanenter Musik von **Elbinger, Münchener und Pilsener Urquell.** (170)

Etablissement Brahnau Inhaber **H. Locke** empficht den vereinf. Vereinen, Gesellschaften und Schulen seinen **Garten nebst Saal** zur gefälligen Benutzung. (9612)

Verdingungen

Schülkes Konzertgarten Schleusenau. **Sonntag, d. 14. Juni 1903**

Großes Gartenkonzert Anfang 4 Uhr Eintritt frei wozu einlad. **Ewald Schülke.**

Schlacht- u. Viehhof-Restaurant. (Inhaber: **Arwed Müller.**) **Morgen Sonntag, von 4 1/2 Uhr nachmittags**

Unterhaltungs-Musik in den vorbereit. Räumen. **Don 7 1/2 Uhr** ab im großen Saale **Musik** von der Kapelle d. Artillerie-Regim. Nr. 17. (254) **Eintritt frei.**

Restaurant Bleichfelde. **Sonntag, den 14. Juni 1903,** von 4 1/2 Uhr nachm. ab: **Garten-Konzert,** abends **Familienzirzen.** Um zahlreichen Besuch bittet **F. Marquardt.** (623)

Rüdigers Garten-Restaur. Minkauerstraße 28. **Sonntag nachm. 4 Uhr Unterhalt.-Konzert** von **Reinhold 34.** ff. Taffe Kaffee, zu gepöfelte Biere, reich. Speisekarte b. klein. Preis. Heute **Schleie in Dille.** Um zahlreich. Besuch bittet **Hochachtungsvoll Rüdiger.**

Central-Ballsäle Wilhelmstraße 5. **Sonntag, den 14. Juni 03:**

Ballmusik.

Schweizerhaus. Hohenzollernstraße. **Brombergs größt. u. schönst. Ball-Etablissement.**

Empficht den Vereinen u. Gesellschaften zur Abhaltung von Festlichkeiten und Versammlungen an Wochen- u. Sonntagen meine der Neuzeit entsprechend umgebauten **Säle** zu den kulantesten Bedingungen. **Anerkannt gute Küche. Aufmerksamkeit Bedienung.** Jeden Sonntag von 4 Uhr **Unterhaltungsmusik** mit darauffolgendem **Tanzkränzchen.** Haupt-Zummelplatz u. Treffpunkt des tanztiebenden Publikums. **Achtungsvoll** (216) **Emil Kleinert.**

Elysium-Theater. Heute volldr. Vorstellung. **Die goldene Spinne.**

Sonntag, 14. Juni: Novität! Novität! Sanatorium Siebenberg. Volkshaus in 5 Akten v. P. Arronge. **Von 5 Uhr ab: Gartenkonzert.** Entree 10 Pf. Theaterbesucher frei. **Montag, den 15. Juni: Zu ermäßigten Preisen:** Zum letzten Male: **Der Schlafwagen-Kontrollleur**

Stenographen-Verein **Stolze-Schrey** unter dem am Sonntag, den 14. Juni einen **Ausflug nach Jagdschütz.** Um zahlreichen Besuchen wird ersucht. Gänge sind angenehm. **Abmarch vom Hauptbahnhof nachm. 3 Uhr (pünktlich).** (170) **Schulis, den 14. Juni 1903.**

„Männergesangverein-Sängerrunde“ im Stadtpark. **Beginn des Konzerts 5 Uhr nachm.** Eintritt zum Konz. 10 pro Person 0,25 Ml. Mitglieder frei. Um zahlreichen Besuch bittet **Der Vorstand.**

Restaurant Buchholz, früher Sauer. **Morgen Sonntag, 14. Juni** von 12 2 Uhr: **Große Matinee.** Kapelle d. Winterpomm. Feld- Artillerie-Regiments Nr. 53. Leitung: **Stabstrompeter Vogel.** Entree 20 Pf. (171)

Garten - Etablissement Schröttersdorf. **Sonntag, den 14. Juni 1903** **Großes Garten-Konzert** Anfang 4 1/2 Uhr. Entree frei. Abends: **Tanzkränzchen.** Um zahlreichen Besuch bittet **C. Wolski.** (171)

Restaurant A. Schlenke. **Sonntag, den 14. Juni n. nachm.** **FreiKonzert:** Kapelle des Inf. - Reg. Nr. 14. **Maresch.**

Dickmanns Etablissement Wilhelmstr. 71 (Garten). **Morgen Sonntag, d. 14. Juni 03:**

Großes Militär-Konzert ausgeführt von der Kapelle des hinterp. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 53 mit. Leitung vrs. Dirigenten **Herrn G. Vogel.** (171) **Verkäuftes Orchester.** Anfang 7 Uhr. Eintritt 15 Pf.

Concordia. **Nur noch zwei Tage das wunder-volle Programm.** Anfang Sonntag 6 Uhr.

Patzers Sommertheater. Heute Sonnabend, kleine Preise: **Zwei Wappen.** **Sonntag, den 14. Juni: Farinelli.** Gr. Operette i. 3 Akten v. H. Zumpe. **Von 5 Uhr ab: Gr. Gartenkonzert.** Entree 10 Pf. Theaterbesucher frei. **Montag: Bei ermäßigten Preisen:** Vorverk. 2g. n. 1 Brq 75 2 Prq 50 3. Erstes Auftreten v. **Käthe Nilburg.** **Die Fledermaus.** Verantwortlich f. d. politischen Teil **L. Gollasch (i. B. B. Sendisch),** für den übrigen redaktionellen Teil **A. Sendisch,** für die Handelsnachrichten, Anzeigen und Nekrolog **L. Jarchow,** sämtlich in Bromberg. **Notationsdruck und Verlag: Gruenzauer'sche Buchdruckerei Otto Gruenwald in Bromberg.**

(Nachdruck verboten.)

Das stille Haus.

Humoreske von Adolf Thiele.

Schon wieder ein Leierkasten! Man könnte wahrhaftig werden! so jammerlich der Rentier Leisegang, als auf dem Hof des Nachbarhauses einer jener Volksmusikanten auftauchte, die ihr Geld, im Sandumdrehen verdienen. In den Hof des Hauses, in dem der lärmfeindliche Mann wohnte, durfte natürlich ein solcher Virtuoso nicht kommen, dafür hatte Leisegang gesorgt, der Portier erhielt von ihm ein Stym für den hinauswurf jedes Drögelmannes.

Leisegang schlüpfte aus dem Wohnzimmer in ein Vorderzimmer der geräumigen Wohnung, die in einer der stillsten Straßen der Großstadt lag und in der er nun schon lange wohnte. Auf der Straße war hier wenig Verkehr, und oben unten wohnten stille Leute.

Leider war einer von diesen, „der Herr über uns“, nämlich der Herr Amtsgerichtsrat Reuber, vor kurzem ganz still geworden, indem er sich aus dieser irdischen Zeitlichkeit empfohlen hatte, und mit geheimem Bangen dachte Leisegang schon an die Stunde, da die Frau Amtsgerichtsrat, die mit Glückerleider leider nur sehr schwach gesegnet war, das Haus verlassen würde.

„Es folgt nichts Besseres nach!“ hatte der lärmfeindliche Rentier seiner Frau vorgeklagt, als er ihr in ihren Appartements einen Besuch abstattete, denn selbstverständlich wäre es ihm unerträglich gewesen, mit jemand anderem, und wenn es die eigene bessere Hälfte war, dieselben Zimmer zu bewohnen.

Frau Leisegang machte nun der Frau Amtsgerichtsrat einen Besuch, dessen Hauptzweck war, „herauszufrieren“, ob die stille Frau wohnen bleiben würde.

Die Frau Rat teilte der mitfühlenden Seele jedoch mit, daß sie sich einschränken müsse und daß ihr daher die Wohnung zu teuer sei.

Als Herr Leisegang solcherlei hörte, erschrak er. Nach langem Meditieren jedoch, wobei ihm die in die Ohren geflickten Antiphons die nötige äußere Ruhe verschaffen mußten, und nach einigen Beratungen mit seiner Frau suchte er den im Parterre wohnenden Hauswirt auf und sagte:

„Sie wissen wohl, Herr Kumpfer, daß die Frau Amtsgerichtsrat ausziehen will, wahrscheinlich wird sie Ihnen in den nächsten Tagen kündigen! Der Weggang einer so ruhigen Partei wird Ihnen schmerzhaft sein, und leider muß ich Ihnen — entschuldigen Sie, was klappert denn da? Ich kann das nicht hören.“

Der Hauswirt stellt den Schaden ab, indem er die klappernden Nippfäden feststellte, und Herr Leisegang fuhr fort: „Also leider muß auch ich Ihnen sagen, daß ich nicht wohnen bleiben könnte, wenn über mir eine unruhige Partei einzöge.“

Mit Befriedigung bemerkte der diplomatische Kumpfer, daß der Hauswirt ein bekümmertes Gesicht machte.

„Daher, lieber Kumpfer, mache ich Ihnen einen Vorschlag. Himmel, schon wieder ein Wagen, es ist dies schon der sechste, der heute vorbeifährt! Also gestatten Sie mir einen Vorschlag! Sie lassen der Frau Amtsgerichtsrat die Wohnung um 300 Mark jährlich billiger und diese 300 Mark zahle ich Ihnen. Sind Sie einverstanden?“

„Nun, darüber lasse ich reden!“ erwiderte Kumpfer, dem eine anständige Anzahl von Kilos von der Brust fiel.

Beide wurden handelseinig und mit den Worten: „Guten Morgen, Herr Kumpfer! Um's Himmelwillen, Ihre Tür macht ein entsetzliches Geräusch!“ empfahl sich Herr Leisegang.

Einige Tage später, am Nachmittag des Kündigungstermins, sah der Rentier seine Frau in

sein Zimmer treten; hören konnte er sie nicht, da er wieder die Antiphons in den Ohren hatte.

Er nahm die vernickelten Trostspender heraus und vernahm, daß Herr Kumpfer ihn um eine Unterredung bitte. Mit einem Seufzer — es war ja zu schrecklich, fremde Leute sprechen zu hören — erhob sich Leisegang und erfuhr bald darauf, daß die Frau Rat erfreut gewesen sei, in der ihr lieb gewordenen Wohnung bleiben zu können; die Herabsetzung der Miete um 300 Mark war ihr zwar sehr verwunderlich gewesen, doch warum sollte sie nicht von diesem Wunder profitieren? Mit herzlichem Dank für den noblen Hauswirt, dem dabei etwas warm wurde, hatte sie das Anerbieten angenommen.

Zimmer kann man Antiphons nicht tragen, weil sie in den Ohren drüden, und so lag denn eines morgens bald nach diesem letzten Gespräch Herr Leisegang in seinem Zimmer und las die Zeitung.

Plötzlich fuhr er in die Höhe, als hätte man seinen Stuhlpunkt beim Sitzen mit einer Stednadel in Verührung gebracht, und mit grenzenlosem Entsetzen blickte er zur Decke empor.

Zu sehen war da freilich nichts, aber desto mehr zu hören. Die lauten Afforde eines Klaviers erklangen.

Wiederum erwies sich hier einmal die Wahrheit dessen, was Busch singt: Musik wird oft nicht schön gefunden, weil stets sie mit Geräusch verbunden. Die Antiphons boten keine Rettung, denn die hatte Leisegang heute schon lange genug getragen, gleich dem von Furien gepeinigten Orest eilt er daher in den andern Teil der Wohnung. Festgesetzt ließ er sich hier nieder und lautete, doch noch immer vernahm er die Töne, wenn auch schwächer. Da — gerechter Himmel — was ist das? Direkt über ihm gehts los, noch ein Klavier und — als hätte die Hölle sie ausgespielen — eine zur Begleitung dieses Seiteninstruments konzertierende Flöte, die sich in auf- und abwogenden Passagen geradezu ausstobte. Trotz des Drudes im Ohr zwangte Leisegang die Antiphons in die Gehörwerkzeuge, aber die Musik drang durch den unzulänglichen Schutz hindurch.

Das Unzulängliche, hier wurde es Ereignis! Leisegang rief die Antiphons heraus, warf sie auf den Tisch und stürzte entsetzt zu seiner Frau.

„Selma!“ rief er, „Selma, höre nur!“

Es verdient bemerkt zu werden, daß Frau Leisegang eigentlich Verta hieß, doch war dieser Name wegen des scharfen R ihrem Gatten zu nervenreizend, er hatte ihn deshalb mit der sanfteren Selma vertauscht.

Auch seine Gattin war von der Musik erschreckt worden, und das verstörte Antlitz ihres Gatten vermehrte ihre Aufregung.

„Ja, was hat denn die Amtsgerichtsrätin?“ stöhnte der Rentier. „Da oben ist ja der Teufel los! Ist sie denn verrückt gemorden?“

Während oben die beiden Klaviere und die Flöte rüstig weiterarbeiteten, und sich unten Herr Leisegang nahezu in Krämpfen wälzte, machte sich Frau Verta-Selma auf, um die Ursache dieses Geföhles zu erforschen. Nach den üblichen Präliminarien sagte nun die Amtsgerichtsrätin in ihrer liebenswürdigen und sanften Weise:

„Ich freue mich, daß ich die mir liebe Wohnung behalten kann. Sie ist jedoch viel zu groß für mich, und ich und mein Dienstmädchen haben fast den ganzen Tag nichts zu tun. Weil ich nun auch meinen Söhnen, die in Fena und Halle studieren, Zuschüsse geben muß, so habe ich mich entschlossen, Zimmerherren aufzunehmen. Nun habe ich drei, es sind Böglinge der Hochschule für Musik. Wie ich höre, sind es sehr tüchtige und fleißige Leute, die eifrig üben werden, um zu etwas zu kommen. Doch was ist Ihnen, liebe Frau Leisegang?“ rief plötzlich die gute alte Frau Kätin, als die Dame vor ihr plötzlich in Ohnmacht fiel.

„Ich glaube im Gegenteil, liebe Silde, Du wirst Dir nachher recht sehr bedanken vorkommen“, beruhigt Frau Stein, über diese seltsame Hochschätzung des einstigen Konfirmationsstaates lächelnd.

„Aber es ist doch sehr schön, daß wir das Kleid noch so nett zurechtmachen konnten“, und ihr Blick hängt mit innigem Wohlgefallen an der lieblichen Mädchengestalt.

„Wenn Du doch mit dabei sein könntest, Mütterchen!“ Silde neigt sich zu der kleinen Frau und streichelt ihr liebevoll den weichen, schblonden Scheitel. „Eigentlich begreife ich den Better nicht. Wie kann er nur so ohne weiteres annehmen, daß Du nicht mit von der Partie gewesen wärest; jede Anregung ist doch gerade Medizin für Dich.“

Abgesehen aber von diesem Umstände und der leisen Scheu, die sie vor Frau Dierbachs abgemessenen kühlen Worten empfindet, freut sich Silde auf den Abend. Die Aussicht, eine Wagnerische Oper zu sehen, hat etwas Berauschendes für sie; denn seit ihren Kindertagen, wo sie in Waldungen dann und wann Aufführungen von durchziehenden Schauspieltruppen beigewohnt hat, kann sie sich keinen höheren Genuß vorstellen.

„Da ist er schon“, sagt sie, als die Glocke gezogen wird. „Wie erpöcklich!“

Aber statt des Erwarteten tritt Fritz Raschke ein. Bei dem ungewohnten Anblick des festlichen Schmucks kann er ein bemerkendes „Ah!“ nicht unterdrücken. Während des ganzen Weges hierher hat Sildes Gestalt vor seinem inneren Auge gestanden, und nun tritt sie ihm schöner, als er sie jemals gesehen, wie eine Lichtgestalt entgegen.

„Sie wollen zum Walle gehen, Fräulein Silde?“ fragt er und ärgert sich im nächsten Moment über diese dumme Frage; denn wie würde wohl ein Mädchen wie Sildegard Stein nach so schweren Erlebnissen tanzen wollen. Aber die freundige Art, in der ihm Silde berichtet, daß ihr Better sie in die Oper führen wolle, regt ihn schmerzlich auf. Immer dieser Better — dieser selbstbewußte Mann mit dem gönnerhaften Wesen! Ob Silde wohl Gefallen an ihm fand? Aber sie gefiel ihm! Ach, wie sollte sie wohl nicht! Er betrachtet sie heimlich mit zärtlichem Entzücken.

„Siehst Du, Mütterchen“, sagt Silde, welche fast noch dem ganzen Verlaufe der Erzählung gefolgt ist, „einer der schweren Konflikte hat sich bereits zur Zutriedenheit gelöst. Wie überflüssig Du Dich um ihn gesorgt hast! Ich sagte Dir's ja: einem Manne, wie er ist, kann es nicht fehlen!“

IX.

Am Abend des verabredeten Tages steht Silde fix und fertig in einem schlichten weißen Kleide vor der Mutter, die ihre Erscheinung einer letzten aufmerksamen Prüfung unterzieht.

„Seh ich nicht viel zu gebüht aus?“ fragt sie mit einem Ausdruck aufrichtiger Sorge, denn es ist etwas sehr Ungewöhnliches für sie, sich in derartige Toilette zu werfen, „ich fürchte, Frau Dierbach wird finden, daß ich mich in kleinstädtischer Unkenntnis viel zu auffallend für die Oper gemacht habe.“

Bunte Chronik.

—Wer bietet? Die Diara des Saitaphernes, deren Fälschung nunmehr über jeden Zweifel erhaben ist, soll in Paris mit anderen zweifelhaften Antiquitäten der Nationalmuseen zusammen zum öffentlichen Verkauf gestellt werden. Sie transit gloria mundi — aus dem Louvre ins „dime“-Museum oder zu Barnum!

O. K. Die Hochzeit und der Staatskongreß. Es geht doch nichts über eine smarte amerikanische Miß; selbst die höchste Politik muß sich vor ihr beugen. Das hat jetzt wieder Miß Ruth Hanna, die Tochter des Senators Hanna, bewiesen, deren Hochzeit mit Joseph Mac Cornick, dem Sohn des Gesandten der Vereinigten Staaten am russischen Hofe, am 10. Juni in Cleveland gefeiert wurde. Der Präsident Roosevelt, sowie eine große Zahl von Kabinettsmitgliedern, Senatoren, ausländischen Diplomaten und Vertretern aller Parteien nahmen daran teil. Die entschlossene junge Dame hatte dabei die republikanischen Führer von Ohio gezwungen, sich ihrer persönlichen Bequemlichkeit zu beugen und das Datum der Eröffnung des Staatskongresses zu verändern; selbst Präsident Roosevelt hat seine Pläne nach ihrem Gefallen ändern müssen. Als das Datum der Einberufung des Kongresses von Ohio bekannt gemacht wurde, benachrichtigte das Komitee Mr. Hanna, dessen Anwesenheit unbedingt notwendig war; man bat ihn, mit Rücksicht darauf, das Datum der Hochzeit seiner Tochter zu verändern. Der Senator telegraphierte also an Miß Ruth, die aber sofort telegraphisch die denkwürdige Antwort gab: „Hochzeit bleibt festgesetztes Datum; Kongreß vertagen.“ Als der Vater sie zum zweiten Male bat, ein anderes Datum zu wählen, damit Präsident Roosevelt an der Feier teilnehmen könnte, antwortete die Miß: „Meine Hochzeit muß am 10. Juni stattfinden und kann nicht vertagt werden. Ich bin sicher, daß Mr. Roosevelt, wenn man ihn darum bittet, sich so einrichten wird, daß er daran teilnehmen kann.“ Mr. Hanna telegraphierte dem Präsidenten diese Worte seiner Tochter, und richtig, Mr. Roosevelt änderte seine Pläne. . .

O. K. Londoner Gesellschaftsleben. Aus London wird berichtet: Der größte Ball, der je in London gegeben wurde, fand am Dienstag Abend in der Albert Hall unter dem Vorsitz der Gräfin von Derby zum Besten des „London Hospital“ statt. Es waren 4000 Gäste anwesend; etwas Ähnliches hat man in London seit 20 Jahren, seit dem berühmten Ball des Savage-Club nicht gesehen. Von 9 Uhr an bis Mitternacht rollten die Wagen unaufhörlich vor. Es waren etwa 2000 Gefährte, und 80 Schütleute waren zur Regelung des Verkehrs am Eingang aufgebeten. Man hatte befürchtet, daß die Ankunft so vieler Gefährte Verwirrungen hervorzurufen würde, aber das war nicht der Fall. Tausende hatten sich um das Aneignen der Plätze versammelt, um die Ankommenden zu betrachten, und die Menge drängte sich auf den Straßen draußen und presste die Gesichter gegen die Scheiben, um die Feierlichkeit im Innern zu beobachten. Zinnen herabste von oben bis unten laute Fröhlichkeit, alle Ecken der zahlreichen Korridore waren erleuchtet und dufteten von Blumen. Im Innern des großen Gebäudes hatte man einen Anblick, der unergreiflich bleiben würde. Man glaubte sich nach Covent Garden verlegt, nur daß alles viel größer, feiner und würdiger war. Wenn man in die Arena hinunterblickte, sah man nur Menschen. Wie dabei getanzt werden konnte, sah man ganz wunderbar. Die Logenreihen mit gepuderten Leuten zogen sich in immer weiter werdenden Kreisen bis in das blutrote Dach von Rosen. Die Masse der elektrischen Lampen in dem Gain von Säulen sah

man kaum vor den vielen Leuten. Die Zimelien, mit denen die Frauen geschmückt waren, hatten auf einen Wert von 20 Millionen Mark; wie schön die Frauen aber auch waren, so ging doch jede Individualität in der Menge verloren. Um Mitternacht begannen die Quadrillen. Besonders prächtig war die von Mrs. Julius Bernher arrangierte russische Quadrille. Die Quadrillen folgten sich schnell, jede war ein Bild in sich, und alle wurden schön getanzt. Das hübscheste Bild bot die französische Quadrille, zu der die Damen alte prächtige Hofkostüme und gepudertes Haar trugen.

O. K. Eine „Schachinsel“ im Stillen Ozean. Aus Sydney wird berichtet: Zu merkwürdigen, ganz romantisch klingenden Entwürfen hat ein Fall, der hier vor dem Gericht zur Verhandlung gelangte, geführt. Es handelt sich um eine Suche nach einem vergrabenen Schatz in der Südsee. Vor einigen Wochen kam der Schoner „Serman“ in Port Jackson mit einer Expedition an, die von einem Schiffsarzt in San Francisco organisiert worden war, um einen großen Schatz zu finden, der auf einer Insel der Tahitigruppe verborgen sein sollte. Die genaue Lage dieser Insel ist nur dem Kapitän James Brown bekannt, der den Schoner führt. Kaum war das Schiff jedoch in Port Jackson angekommen, so knüpfte Kapitän Brown Verhandlungen wegen seines Verkaufs an. Dagegen erhoben die anderen Mitglieder der Expedition Einspruch, und sie haben jetzt einen Gerichtsbeschluss erreicht, der dem Kapitän die Befugnis abspricht, so über den Schoner zu verfügen. Wie die merkwürdige Expedition zustande kam, erzählte Brown einem Zeitungsbeobachter. Im Jahre 1822 gab es Streitigkeiten zwischen den Spaniern und Peruanern, und da man fürchtete, die spanischen Kanonenboote würden die Stadt Callao belagern, schafften die Behörden den ganzen Nationalfonds auf den amerikanischen Schoner „Wald Witik“ unter Kapitän Smith, der aus Salem, Massachusetts, gebürtig war. Der Schatz sollte 200 Millionen Mark wert sein, er bestand aus vielen Zimelien, Kirchengerät und Tonnen mit Silberdollars. Smith fuhr mit dieser kostbaren Ladung von Callao nach der damals wenig bekannten Cocosinsel. Er brachte den Schatz an Land, vergrub ihn in der Erde und ließ ein geheimes Zeichen zur Bezeichnung der Stelle zurück. Dann brach auf seinem Schiff Meuterei aus; es kamen Morde vor und Kapitän Smith erreichte allein mit einem anderen Mann das Festland. Er ging nach Salem zurück und erzählte seinem Sohn sein Abenteuer. Ende des Jahres 1849“, erzählt Kapitän Brown weiter, „war ich Maat auf einem New Yorker Schiff, das in Kingstown, Jamaica, lag, das damals ein Treffpunkt für Seeräuber war. Dort lernte ich den Sohn des Kapitän Smith kennen, der Besitzer eines schönen Schiffes war, das angeblich zur Verlesenschaft ausgerüstet wurde. In Wirklichkeit wollte er zu dem Schatz auf der Cocosinsel. Ich überredete ihn, mich als Maat mitzunehmen, und wir fanden den Schatz auch leicht und brachten ihn schnell auf den Schoner. Dann fuhr wir nach einer bestimmten Insel der Tahitigruppe, gruben dort eine Höhle und verbargen darin den Schatz. Danach wurde jedoch der Schoner mit dem Kapitän und der Mannschaft an Bord auf geheimnisvolle Weise verbrannt; ich konnte aber entfliehen und kehrte mit etwa 20 Millionen Mark von dem Schatz auf einer kleinen Yacht nach Australien zurück. Um nicht die Aufmerksamkeit zu erregen, ging ich erst zu den Goldgräbern, so daß jeder glaubte, ich hätte dabei mein Geld verdient. Dann kaufte ich eine Rind- und Schafzucht in Mount Gambier und ging später nach England. Nachher begab ich mich nach Amerika und war bis jetzt, bis ich diese Expedition unternahm. Schiffsmakler in Providence City, Rhode Island, wenn die geschehenen Störungen beseitigt sind, bin ich bereit, nach der Insel aufzubrechen.“

„Wenn ich ein Dichter wäre, Fräulein Silde,“ sagt er endlich aus seinem Gedankengange heraus, „würde ich Sie mit einer Blumen vergleichen; leider ist meine Ausdrucksfähigkeit so gering, daß ich nicht sagen kann, wie diese Blume heißt. Die Blüte ist es nicht, die ich zu herb und stolz; das Schneeglöckchen auch nicht, das ist zu traurig.“

„Da will ich Ihrer Phantasie nur zu Hilfe kommen.“ Lacht Silde, belustigt über die fast ernsthaft klingende Schwärmerei, „Sie meinen sicher das Gänseblümchen, sauber und weiß, aber ein bisschen fimpel.“

„Ganz recht, Fräulein Silde,“ erwidert Fritz Raschke, froh, durch Sildes Scherz über das Bild, das ihm vorgezeichnet, zur Klarheit gekommen zu sein, „aber die edle Gattung dieses Weisenblümchens ist es, das Taufensblümchen, die reizendste Blume, die ich kenne.“

„Nun höre bloß, Mamaschen, was Deine Schneiderkunt für Erfolge erlebt,“ ruft Silde lachend und eilt dann auf den Balkon hinaus, um dem erwarteten Wagen entgegenzusehen.

In einer Loge des ersten Ranges sitzt Sildegard Stein neben ihrem Better. Das strahlende Licht, die vornehme Pracht dieses Kunsttempels, das glänzende Gemoge feidener Kleider und leuchtender Uniformen, das sich zuerst fast beklemmend auf sie gelegt, hat aufgehört, sie zu beschäftigen oder doch noch bewußt von ihr empfunden zu werden. Sie umgibt sie nur wie eine märchenhafte Welt, die sie der Wirklichkeit entrückt, und ihre Seele genießt mit intensiver Kraft die herrliche Tonerschöpfung und Dichtung. Sie hätte in den Reihen am liebsten die Augen geschlossen, wenn sie die Stimme des Betters nicht an ihre Blöße als häßliche Dame gemahnt hätte. Daß Frau Dierbach im letzten Augenblick verhindert gewesen ist, mitzukommen, hat sie nicht sonderlich schmerzlich berührt, sie hat das Gefühl, als wenn sie sich neben ihr nicht so doll und ganz dem Gemusse hätte hingeben können; sie ahnt indessen nicht, daß der Better die Abfahrt, seine Mutter zur Teilnahme aufzufordern, bloß fingiert hatte, um etwaigen Eruptionen des Mädchens zu begegnen.

(Fortsetzung folgt.)

Verlorene Quellen.

Roman von H. C. Lange.

„Ei, ei“, sagt er lächelnd, sich einen Stuhl neben Silde heranziehend, „man hat sich ja inzwischen besser amüsiert, als man es in Gesellschaft des Betters und im Tiergarten getan hätte.“

Mit der guten Stimmung ist es aber seit dem Auftauchen des fremden Elements vorbei.

Fritz Raschke wird jedenfalls auf einmal sehr launisch; dieser geheimnisvolle Blumenförspender entpuppt sich also als ein Better, und Better sind manchmal gefährliche Menschen. Er läßt Franz Dierbach nicht aus den Augen, so daß dieser die fortgesetzte Beobachtung lästig empfindet. Auch diese sogenannte Freundin mißfällt ihm gründlich; in den hellen Augen liegt so viel bedrückend fragendes: er hat das Gefühl, als kritisiere ihn diese überlegene junge Dame beständig, obgleich sie nicht einmal das Wort an ihn richtet. Ihr Unergründliches beleiht ebenfalls sein verwöhntes Auge: die salopp stehende sogenannte Oberhemdbluse mit der herrenmäßigen Kravatte, der Kneifer auf der Nase geben ihr etwas Emanzipiertes, was neben Sildes holdem, edel weiblichem Aussehen auffällig in die Augen springt. Für heute drückt er sich lieber; so hatte er ja doch wieder nichts von Sildes Gesellschaft. Aber ein glorioser Gebante kommt ihm auf einmal. Als er sich im Hinweis auf den unten wartenden Wagen empfohlen hat, sagt er zu Silde, die ihn bis in den Korridor begleitet hat, in halber Tone:

„Darf ich mir vielleicht nächsten einmal erlauben, Ihnen einen großstädtischen Genuß zu bieten, etwa eine Oper? An Ihre Frau Mutter wage ich mich mit einem solchen Anerbieten nicht heran, da ihre augenblickliche Stimmung ihr wohl einen Theaterbesuch kaum winchenswert erscheinen lassen wird, doch werde ich dafür sorgen, daß meine Mutter teilnimmt, damit es an der notwendigen Gardebaine nicht fehlt.“

Silde sieht keine Veranlassung, das mit gutmütiger Freundlichkeit gegebene Anerbieten zurückzuweisen, obgleich sie eigentlich nicht einsteht, weshalb ihre Mutter nicht dabei sein soll, und der Ge-

Fernsprecher No. 665.

1. Bromberger Handelslehr-Institut von J. Madajewski

Wilhelmstrasse 52.

Schule für Weibnäherei Friedrichstr. 64.

Reiseförbe in großer Auswahl empfiehlt das Blindenheim

Reparaturen u. Neubauten an Stroh- u. Rappbäcker.

Kleiderstoffe, schwarz u. farb. Iren Wolle, Gaus- u. Wirtschaftskleider

Gänsefedern, frischgerissen u. befeuert zu ermäßigtem Preis

Obige Betten werden vorrätig gefüllt, teurerer vor den Damen

Koll- und Kutj- fuhrwerk

Damen- und Kinderkleider jeder Art

Kollformel werden am besten aufgepoliert

Geldschränke in verschiedenen Größen

Die Restbestände d. J. Spornyschen Konkurrenzmasse

S. Rosenau in Hachenburg

Schönheit zartes, reines Gesicht

Crème Posenda de Lenclos

Theodor Müller, Posten O. 1.

Hierdurch mache ich ergebenst bekannt, daß ich mit dem heutigen Tage mein Expeditions- u. Möbeltransportgeschäft

Rudolf u. Albert Rabe verkauft habe.

Carl Feyerabend, vorm.: Julius Rosenthal Nachflg.

Carl Feyerabend, vorm.: Julius Rosenthal Nachflg.

See- u. Solbad Swinemünde

Ostseebad Neuführen. Vorzüglicher Strand, kräftiger Wellenschlag

Sanatorium und Wasserheil-Anstalt ZOPPOT

Sanatorium Ostseebad Westerplatte bei Danzig. Heilanstalt f. Nervenkrankte

Dr. Warschauers Wasserheil- u. Kuranstalt

FANGO - Schlambäder, Wasserheilverfahren, elect., Licht, medic.

Das orthopäd. Institut zu Kolberg

Bauwerke in Cementstampsbeton unter Gewähr für Standfestigkeit

Franz Krüger Möbelfabrik BROMBERG, Wollmarkt 3. Möbel neuesten Styis in allen Holzarten.

Neumärkische Zeitung. 13,840. Vierteljährlich 1,10 Mark.

Kurhaus und Restaurant Ellerthal. Zu Ausflügen und ständigen Aufenthalt bestens empfohlen.

Original Irische Oefen. empfehlen (30) Fielitz & Meckel.

Zu Ausflügen empfiehlt Möbel-, Leiterwagen und F. Wodtke.

Herrn! Zambacapseln gefüllt mit Phenylsalicylat 0,05 und Sandelöl 0,2.

Sommerreisen empfehlen wir dringend, Mobilien, Wertgegenstände u. Bargeld gegen Einbruch - Diebstahl

Fowler'sche Dampfplüge in reichster Auswahl, ferner Strassen-Locomotiven, Dampf-Rollwagen

John Fowler & Co., Magdeburg. Ausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft

H. Kaatz Inh. J. Gnossa Bromberg, Postenstr. Nr. 23. thren, Musikwerke u. Automaten

Wilhelm Modrows Restaurant u. Weinstuben Bahnhofstr. 31a

NACH PROFESSOR GRAHAM: AMBROSIA BROD u. CAKES

Kochschule Bromberg, Gammfr. 31. Tägl. gut. Mittagstisch f. Damen

Das größte Brot durch Verkaufswagen, Läden und bis Verkaufsstellen

Für Wiederverkauf billige Bezugsquelle für alle Sorten

Empfehle u. selbst gefilterten Beereneine, gar ant. rein, von angenehm. mild. Aroma

Magerkeit. Schöne volle Körperformen durch unter Orient. Kraftpulver

Speisefartoffeln offeriert sehr billig frei Haus

Buttermilch-Seife. Das Beste für den Teint.

Bierapparate. Die billigsten und besten kauft man immer noch bei

Epilepsie (Fallsucht). Krampfleibende erhalten gratis

Günstiger Gelegenheitskauf für Torfwerkbesitzer.

Gute Betten sind zu verkaufen

Notationsdruck und Verlag: Gruenauer'sche Buchdruckerei



Weisse Calla,

Calla alba maculata

Knollen, die, in Töpfe gepflanzt, im Zimmer bald zu schönen, blütenreichen Topfpflanzen heranwachsen.

3 Knollen 85 Pf. **29** Pf.
10 Knollen M 2.75



Arum sanctum, schwarze Calla, Trauer-Calla aus Palästina. Knollen, die, in Töpfe gepflanzt im Zimmer bald zu hohen, blütenreichen Topfpflanzen heranwachsen.

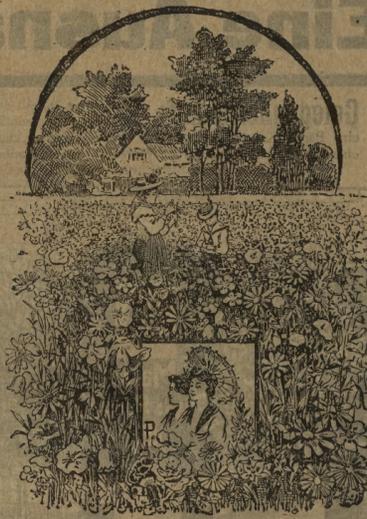
48 Pf.
3 Knollen M 1.95
10 Knollen M 3.90



Cyclamen europaeum, das echte Alpenveilchen, welches auf den Alpen wächst. Das einzige Alpenveilchen, welches im Freien prachtvoll blüht und im Garten aushält. Blüten purpurrot und sehr wohlriechend. Die Knollen in eine Topf gepflanzt, wachsen bald zu schönen reichtragenden Zimmerpflanzen heran.

5 Knollen 55 Pf. 10 Knollen 95 Pf.

Cyclamen europaeum einmal in den Garten gepflanzt, blüht ohne Pflege und ohne Winterschutz jedes Jahr zurecht wieder.



Japanischer Blumenrasen.

Wer mit der Eigenart der Pflanzen — eine jede will anders behandelt sein — nicht vertraut ist, wer trotzdem seinen Garten oder irgend ein Stück Land, ein Flusssufer oder ein Grab bald mit einem Blüthen Teppich bedeckt sehen möchte, der sie japanischen Blumenrasen: Auf grünem, aus edlen Grasarten gebildeten Grunde erheben sich die duftende Kesseln, tiefblauen Lianen, das weisse Schleierkraut, rosenblumige Godeten, Margareten, Glockenblumen, „Jungfer im Grünen“, durchrankt von Tropaeolum eine Blumensart die andere in lieblicher Reihenfolge abblühend, den ganzen Sommer und Herbst bis in den Winter hinein ein farbenprächtiges, malerisches Bild und von Tag zu Tag Material zu Blumensträußen und Vasenfüllungen darbietend. Und das alles wächst auf ohne irgend welche Pflege; Sonne und Regen besorgen die ganze Arbeit. Man hat also nichts weiter zu tun, als den Samen ins Land zu werfen und ihn höchstens noch zu begießen.

1 Paket Samen von japanischem Blumenrasen . . . 65 Pf.
3 Pakete Samen von japanischem Blumenrasen . M 1.25
5 Pakete Samen von japanischem Blumenrasen . M 2.50



Rosa polyantha multiflora

die bekannte Polyantha-Rose — auch Kussröschen genannt — wird im Zimmerfenster in einen Topf gesät und blüht 8 bis 10 Wochen nach der Aussaat. Die Rosen können dann in den Garten gepflanzt oder im Zimmer im Topf weiter gezogen werden.

1 Portion Samen 45 Pf.
3 Portionen M 1.25



Ein Sortiment dankbar blühender Pflanzen in Töpfen zur Ausschmückung der Zimmer oder für den Balkon, bestehend aus 10 wertvollen Topfgewächsen M 2.85



Interessant ist es, Kakteen aus Samen zu ziehen, 1 Portion Kakteen-Samen 45 Pf. 4 Portionen Samen M 1.50



Kinderleicht ist es, Champignons zu ziehen.



Auf Schutthaufen, auf Brachäckern, auf der Wiese im Parke, am Waldrande, am Rande des Weges, auf Höfen

oder wo sonst nur ein Stückchen Erdboden zur Verfügung ist, fast überall kann man Champignons legen und fröhlich gedeiht er, dieser geschätzteste aller Pilze. Wo Champignons im Freien erst einmal Fuss gefasst haben, dort sind sie fast nicht wieder auszurotten. Sie vermehren sich in einer unglaublichen Weise, und in jedem Jahre in grösseren Mengen erscheinen die gesuchten Pilze.

In jedem Keller, in der Niederlage, Wagenremise kann man mühelos Champignons ziehen.

Jedes Fass, jeder Kübel, jede Kiste ist zu einer Champignonanlage geeignet.

Kultur-Anweisung liegt jeder Sendung bei.

Allerbeste Champignonbrut 1 Paket M 1.25
1 kg M 3.—
2 kg M 5.50
4 kg M 10.—



Apprich, Bahmeister, Ubstadt, Baden: Die Anlage hat sich aussergewöhnlich schön entwickelt.

Frl. Th. Lambek, Schlötenitz b. Bester: Ihre Champignonbrut ist vortrefflich gekommen.

Möbelfabrik Schulz, Schwerin i. M.: Ihre Brut hat sich sehr gut entwickelt und mir schon mehrere Ernten gestattet.

Reim, Major, Sulzbach i. O.: Ihre Champignonbrut hat sich auf einem Beet im Garten gut entwickelt.

Rechtsanwalt Dr. Reining, Anholt in W.: Ihre Champignonbrut ist gut aufgegangen.

Dr. Geldmacher, Peine: Ihre Champignonbrut hatte einen vorzüglichen Ertrag.

Samen von Wasserpflanzen

für Aquarien oder Teiche
1 Portion 45 Pf.
2 Portionen 90 Pf.

Dein Gemüsegarten sei eine Speisekammer!

Samen in 10 Pfennig-Paketen.

- | | |
|---|--------|
| 1 Paket Samen | |
| Anis | 10 Pf. |
| Basilikum | 10 Pf. |
| Bohnenkraut oder Köhle | 10 Pf. |
| Boretsch, Gurkenkraut | 10 Pf. |
| Koriander | 10 Pf. |
| Dill | 10 Pf. |
| Estragon | 10 Pf. |
| Lavendel | 10 Pf. |
| Sauerampfer | 10 Pf. |
| Teltower Rübsen | 10 Pf. |
| Salatbeete, rote Delikatessrübe | 10 Pf. |
| Kerbelrübe zum Kochen oder Schmoren | 10 Pf. |
| Endivie | 10 Pf. |
| Gartenkresse | 10 Pf. |
| Eierfrüchte zu Saucen, Kompotts und zum Einmachen | 10 Pf. |
| Majoran | 10 Pf. |
| Pyramiden | 10 Pf. |
| Salbei | 10 Pf. |
| Senf | 10 Pf. |
| Waldmeister | 10 Pf. |
| Rhabarber | 10 Pf. |
| Mangold | 10 Pf. |
| Pastinaken | 10 Pf. |
| Pfeffer | 10 Pf. |
| Haferwurz | 10 Pf. |
| Rapontica | 10 Pf. |
| Petersilienwurz | 10 Pf. |
| Fenchel | 10 Pf. |
| Pimpinelle | 10 Pf. |
| Wermut | 10 Pf. |
| Artischocke | 10 Pf. |



Wollen Sie schlechten Boden in gutes, fruchtbares Gartenland verwandeln, so düngen Sie mit

Poudrette

der beste pulverisierte Pflanzendünger.

10 Pfd.-Sack M 1.50
50 " " M 6.—
100 " " M 11.50



Wer den ganzen Sommer hindurch frische Radies haben möchte, der nehme von 14 Tagen zu 14 Tagen eine kleine Aussaat vor. Kann den ganzen Sommer hindurch gesät werden, geht rasch auf. zarte schmackhafteste Sorte, dunkel-blaurot, 1 Paket Samen 20 Pf., 5 Pakete Samen 90 Pf.

Radies,

Petersilie, gefüllte, krause, das ganze Jahr hindurch tragend, kann das ganze Jahr hindurch ausgesät werden. 1 Paket Samen 20 Pf., 5 Pakete Samen 90 Pf.
Spinat rasch aufgehend 1 Paket Samen 20 Pf.
Schnittlauch 1 Paket Samen 25 Pf.



Wer den ganzen Sommer hindurch frische Rettiche haben will, der nehme von 14 Tagen zu 14 Tagen eine kleine Aussaat vor. Rettich kann den ganzen Sommer hindurch gesät werden, geht rasch auf. Rettich, goldgelber, 1 Paket Samen 25 Pf., 5 Pakete Samen M 1.10
Münchener Bierrettich, weisser, 1 Paket Samen 25 Pf., 5 Pakete Samen M 1.10
Rettich, kohlschwarz, Winterrettich, 1 Pak. Samen 25 Pf., 5 Pakete Samen M 1.10



Peterseims Spargelpflanzen

Wer es versäumte, im Frühjahr Spargel zu pflanzen, der pflanze im Juni. Peterseims Erfurter Riesen Peterseims Braunschweiger Peterseims Schneekopf sind die besten existierenden Spargelpflanzen, berühmt durch ihre zartfleischigen dicken Pfeifen mit ihren schneeweissen (nicht bläulichen) Köpfen. Ungemein reichtragend. 50 Pflanzen M 1.95
100 Pflanzen M 3.95
300 Pflanzen M 11.40
500 Pflanzen M 16.55
1000 Pflanzen M 35.—

Schnittlauch-Pflanzen 8 Pf. Starke, wüchsige Pflanzen



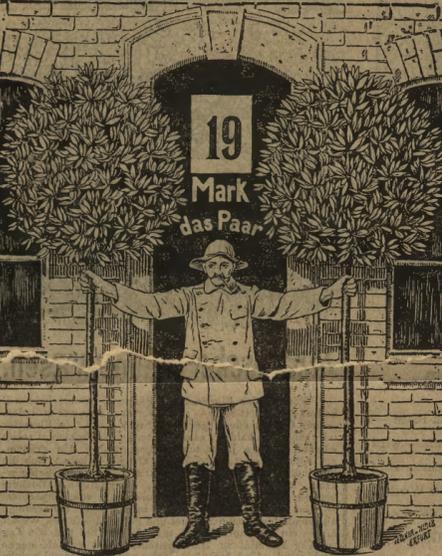
Wer den ganzen Sommer hindurch frischen Salat haben möchte, der nehme von 14 Tagen zu 14 Tagen eine kleine Aussaat vor. Kann den ganzen Sommer hindurch gesät werden, geht rasch auf. frühestes goldgelber fester, 1 Paket Samen 25 Pf., 5 Pakete Samen M 1.10

Auszüge:
Prinzessin Hildegard von Bayern, Königliche Hohetz.
Peterseim's Blumengärtnereien, Erfurt. Ihre reizenden Blumensendungen —
Carola Königin von Sachsen: Peterseim's Blumengärtnereien, Erfurt. Ihre schöne Blumensendung, die hat auch Seiner Majestät dem Könige grosse Freude bereitet.
Reichskanzler Graf Bülow: Peterseim's Blumengärtnereien, Erfurt. was deutscher Fleiss und deutsche Arbeit vermag —

Eine Ausnahme-Offerte, verbindlich bis Ende Juni

Soweit das Rohmaterial reicht.

Gelegenheitskauf. Heute und während der nächsten Tage steht in unseren Gärtnereien eine Partie Kugel-Lorbeerbäume, Paradebäume, zum Verkauf, eine kerngesunde, frischgrüne Ware mit kerngeraden Stämmen und dichtbelaubten, prachtvollen Kronen.

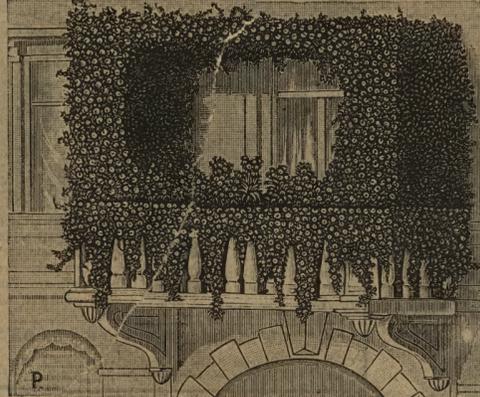


Diese Lorbeerbäume haben eine Gesamthöhe von ca. 2 Meter und darüber und einen Kronenumfang von ca. 2 Meter. Die Bäume stehen in dauerhaften Holzkübeln fertig zum Aufstellen.

2 solcher Paradebäume M. 19.—
10 solcher Paradebäume M. 91.—
20 Exemplare M. 187.—

Die Aufträge werden der Reihe nach, in der sie einlaufen, erledigt und nur so weit, wie die verfügbare Menge reicht.

M. Peterseim's Blumengärtnereien, Erfurt.
General v. Kracht, IV. Armee-Korps, Kommandantur des Truppenübungsplatzes Alten-Grabow.
M. Peterseim's Blumengärtnereien, Erfurt. Senden Sie auch in diesem Jahre wieder Kugel-Lorbeerbäume für die Wohnung Sr. Maj. des Kaisers.



Um Balkon, Laube, kahle Wände

rasch mit dichtem Grün und Blumen zu bekleiden, pflanzen man ein Samen-Sortiment blühender Kletter- und Schlingpflanzen, enthaltend 10 Pakete Samen **95 Pf.** das doppelte Quantum M **1.80**

Landgurken.

1 Paket Samen Pf.	5 Pakete Samen M Pf.
1.20	1.20
1.20	1.20



Preisgekrönt mit der grossen goldenen Medaille. An der Wand zu befestigende oder in Vasen zu stellende, künstlerisch zusammengestellte — meterhohe Strauss-Arrangements aus getrockneten Palmenblättern, tropischen Gräsern, Pampaswedeln, Mohnblüten und anderem auserlesenen, getrockneten Pflanzenmaterial **3.85** das Paar



Edelweiss.

Das echte Edelweiss der Alpen ist leicht im Garten und leicht im Zimmer in Töpfen zu ziehen. 1 Portion Samen **35 Pf.** 5 Portionen M **1.65.**

Zur Aussaat im Zimmer.

Anleitung liegt überall bei.

1 Portion Samen	1 Portion Samen
Latania, Fächerpalme 45 Pf.	Canna 25 Pf.
Kokospalme 45 "	Stiefmütterchen 30 "
Verschiedene seltene Palmen 45 "	Asteren mit chrysanthemum-artigen Blumen 20 "
Passiflora, Passionsblume 35 "	Levkojen 25 "
Alpenveilchen 45 "	Oleanderbaum 40 "
Pelargonien 45 "	Myrtensäumchen 35 "
Fuchsia 45 "	Wasserpflanzen für Aquarien und Teiche 45 "
Gummibäume 45 "	Reseda 25 "
Zimmer-Akazie 35 "	Petunia 20 "
Epheu 35 "	Begonia, Schiefblatt 25 "
Christrose 45 "	Asteren 20 "
Veilchen, 2mal im Jahre blühend 45 "	Chrysanthemum 20 "
Heliotrop (Vanille) 25 "	Löwenmaul 20 "
Goldlack 20 "	Skabiosen 15 "
Nelken 40 "	

Einige viel begehrte Samen:
Pfeiffernase . . . je 1 Pa. 25 Pf.
Baldrian 20 Pf.
Reseda 20 Pf.
Veilchen 35 Pf.
Immergrün 20 Pf.
„Jungfer im Grünen“ „Gretel im Busch“ „Braut in Haaren“ 25 Pf.

Grossfrüchtige Wald-erdbeeren 35 Pf.
Hochinteressant ist es Erdbeeren aus Samen zu ziehen.
Männertreu in seiner schönen blauen Farbe — treuen Augen gleich 20 Pf.



Teppichrasen.
Fürst Pöckel-Mischung. Ein smaragdgrüner, weicher, fuppig schwellender, weicher Teppichrasen:
1 Pfund Saat **58 Pf.**
5 Pfund Saat M **2.90**
10 Pfund Saat M **5.80**
25 Pfund Saat M **13.—**
1 Centner Saat M **48.—**

Während der letzten Zeit wurden der Firma M. Peterseim grössere Aufträge gegeben von:

- Infanterie-Regiment „Herzog von Holstein“, Kiel.
- Granadier-Regiment „Kronprinz“, Königsberg i. Pr.
- Garde-Feldartillerie-Regiment, Beeskow.
- Luftschiffer-Abteilung, Berlin.
- Infanterie-Regiment Nr. 128, Grandenz.
- II. Feldartillerie-Regiment Nr. 97, Bischofswerder.
- Füsilier-Reg. Nr. 35 (Prinz Heinrich), Brandenburg.
- Garde-Kürassier-Regiment, Berlin.
- Luftschiffer-Abteilung, München.
- Infanterie-Regiment Nr. 170, Offenburg, Bad.
- Infanterie-Regiment Nr. 115, Darmstadt.
- Telegraphen-Bataillon Nr. 3, Coblenz.
- Kürassier-Regiment „Königin“, Posen.
- Haupt-Kadettenanstalt, Lichtenfeld.
- Schles. Jäger-Bataillon Nr. 6, Oels.
- I. Feldartillerie-Regiment Nr. 12, Dresden.
- 2. Leibhusaren-Regiment, Langfuhr.
- Füsilier-Regiment Nr. 71, Sondershausen.
- Infanterie-Regiment Nr. 77, Celle.
- Thür. Husaren-Regiment Nr. 12, Torgau.
- Infanterie-Regiment Nr. 47, Posen.
- Grassh. Mecklenb. Jäger-Bataillon Nr. 14, Colmar.
- Artillerie-Regiment Nr. 56, Wroblewo.
- 4. Garde-Regiment, Berlin.
- Sebatillon, Wilhelmshaven.
- Infanterie-Regiment Nr. 71, Sondershausen.
- Füsilier-Regiment „von Gersdorff“, Wiesbaden.

Rasen für Exerzierplätze, Bösungen, Bahndämme
30 Pfund Saat M **6.75**
1 Centner Saat M **32.—**
2 Centner Saat M **58.—**



Zimmergurken-Samen.

1 Portion Samen **45 Pf.**
3 Portionen Samen M **1.20**
9 Portionen Samen M **2.85**

Selten hat mir etwas so viel Freude gemacht, als die Kultur und das tägliche Wachsen und Gedeihen der Zimmergurken. Die erste wog 1 Pfund und dabei brachte die Pflanze noch viele kleinere Gurken. Ich brachte die 3 Töpfe auf den Balkon und verfolgte täglich das Wachsen, welches in der warmen Zeit (Juli) täglich nach Mass 1 Centimeter betrug. Alle unsere Bekannten waren entzückt über die so schnell wachsenden, kräftigen Pflanzen und wollen es auch im nächsten Frühjahr versuchen.
Hochachtungsvoll
Schlawe. Frau Awtgerichtsrat Schneider.

Wissen Sie,

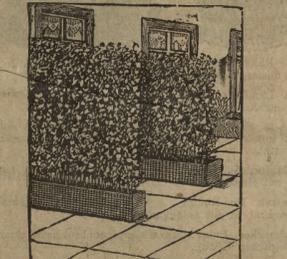
warum Sie so wenig Glück haben mit Ihren Zimmerpflanzen? Weil Sie die armen Dinger gewöhnlich verhungern lassen. Wenn die Pflanze unter natürlichen Umständen draussen in der Erde stünde, hätte sie wohl zweimal soviel Nahrung, als das Töpfchen voll, mit dem sie jetzt das ganze Jahr hindurch, oft noch länger, auskommen muss. Jedes Krümchen Erde haben die Wurzeln schon nach Nahrung durchsucht und nun ist nichts mehr drin im Essknöpfchen und trägt nicht das arme Geschöpfchen und hängt das Köpfchen. Also schnell, eine Hand voll Dünger, nahrhaften Dünger, was für die Pflanzen das ist, was das liebe Brot für den Menschen. Wie dünge ich meine Zimmerpflanzen? Stechen Sie mit einem runden Stößel, oder wenn Sie ein solches nicht zur Hand haben, mit einem Bleistift in die Erde des Blumentopfes, ohne die Wurzeln zu beschädigen, tiefe Löcher, füllen Sie diese mit Pflanzennahrung und gießen Sie die Pflanze reichlich.
Pflanzennahrung 5 Pakete zu 50 Pf., 1 M und 3 M bei uns erhältlich.



Vor einiger Zeit wurde aus Afrika in Deutschland importiert

Nycterinia capensis

die Nächtliche vom Kap, der Balsam der Nacht von durchdringendem Vanille-Geruch, blüht nur nachts, schliesst am Tage die Blüten.
Wir stehen hier einer der lieblichsten Schöpfungen der Blumenwelt gegenüber einem Kinde der Flora, das wenig gemein hat mit anderen Sommerblumen, mit ihren schwatzenden lauten Farben, mit ihren strengen Gerüchen. Von stiller vornehmer Natur ist die Nycterinia, sie lehnt kalt ab jede Gesellschaft mit anderen Gartenblumen. Verschluss hält sie ihre Blumen am Tage, als wolle sie jeden Verkehr meiden: nur der diskreten Nacht erschliesst sie sich. Weiss ist die Farbe ihrer Blüten, eindringend süss und köstlich ihr Duft. Alles Liebliche, was eine Blume nur aussprechen vermag, das sagt uns die Nycterinia.
Nycterinia ist ebenso leicht im Garten wie im Zimmer in Töpfen zu ziehen. Die abgeschnittenen Blütenstengel ins Wasser gestellt, halten sich lange Zeit, regelmässig am Tage ihre Blüten schliessend, um sie des Abends wieder zu öffnen.
1 Portion Samen der Nycterinia capensis 45 Pf.
3 Portionen Samen M 1.20
5 Portionen Samen M 1.90



Meterlange Epheu-Wände, Epheu-Spaliere

mit Epheu reich bepflanzt, einschliesslich der meterlangen, dauerhaften Kästen
M **9.75** das Paar.
5 solcher Epheu-Wände M **23.75**
10 Epheu-Wände M **46.—**



Erfurter Blumenflor.

Ein Prachtsortiment Blumenpflanzen aus Erfurt.

Verbene, Petunien, Lobelien, Plox, Balsaminen, Zinnien, Levkojen, Stiefmütterchen, Nelken, Mirabils, Sommer-Chrysanthemum, Straussfeder-Astern, Lack, Goldlack etc.

Eine Zusammenstellung solcher Pflanzen, die unermüdet den ganzen Sommer hindurch bis tief in den Herbst hinein blühen.

100 Pflanzen Erfurter Blumenflor M **1.—**
300 Pflanzen Erfurter Blumenflor M **2.75**



Buschbohnen,

Peterseim's beste, eine dickfleischige Bohne mit langen, breiten Schoten, die zarteste zum Grüngemüse, gibt einen delikaten Bohnensalat, trägt unermüdet bis tief in den Sommer hinein, die beste zum Einmachen.
1 1/2 Saatbohnen **95 Pf.**
3 1/2 M **2.75**



Erbsen, Peterseim's beste.

Vollschotige, Erbsen zuckersüss. Mit Schoten überladen, reift sie bald nach der Aussaat und trägt unermüdet bis in den Sommer hinein. Die beste zum Läufern. Die zarteste zum Grüngemüse.
1 Pfd. **95 Pf.**
3 Pfd. M **2.75**

Ein Prachtsortiment Stauden, Perennen, welche, einmal gepflanzt, jedes Jahr getreulich wiederkommen und immer wieder blühen und den strengsten Winter im Freien aushalten.

	1 Paket Samen
Christrose	35 Pf.
Edelweiss	35 "
Bellis	35 "
Nelken	25 "
Königskerze	25 "
Fingerhut	25 "
Glockenblume	25 "
Akelei	25 "
Karthäuser-Nelke	25 "
Japan-Lampion-Pflanze	25 "
Riesen-Garten-Mohn	25 "
Malve	35 "
Nachtviole	25 "



Ananas-Erdbeeren

können auch im Sommer mit den besten Erfolgen gepflanzt werden.

Laxton's Noble und König Albert von Sachsen, die besten, grössten und am reichsten tragenden Ananas-Erdbeeren, die es gibt. Im Geschmack und Aroma das Vorzüglichste.

Die fleischigen Früchte haben ein weiches, schmelzendes Fleisch von köstlichem Wohlgeschmack.
25 Pflanzen M **1.25**
100 Pflanzen M **4.50**
100 Pflanzen M **8.—**

Eine interessante Pflanze ist die aus Brasilien importierte Mimosa pudica, schamhafte Sinnpflanze. Bei der leisesten Berührung falten sich die Blätter zusammen und legen sich die Blattzweige nieder. Nach einiger Zeit richten sie sich wieder auf.
1 Portion Samen **35 Pf.**
3 Portionen Samen M **1.—**

Gelegenheitskauf.

Ausnahme-Angebot!

Tuberose, jenes entzückende Topfgewächs mit seinen elfenbeinweissen, Vanillegeruch atmenden Blüten.

Starke Tuberosen-Knollen, die in Töpfe gepflanzt bald zu hohen, blütenreichen prächtigen Pflanzen heranwachsen **9 Pf.**

10 solcher Knollen **69 Pf.**
20 Knollen M **1.25**

